3. 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī: Šaiḥ al-i'ǧāz

Nach Muḥammad 'Alī al-Bār nehme ich in den folgenden Kapiteln dieser Arbeit vornehmlich das Wirken 'Abd al-Maǧīd az-Zindānīs in den Blick. Wie zuvor deutlich geworden ist, generiert al-Bār seine Autorität in internationalen, islamisch geprägten Bioethikdebatten zur Embryologie vornehmlich aus seinem Status als islamischer Arzt. Im Gegensatz zu al-Bār hat az-Zindānī weder eine medizinische noch sonstige naturwissenschaftliche Ausbildung absolviert. Dennoch ist es ihm gelungen, mittels seiner i'ǧāz 'ilmī-Exegese einen parallel zu den Rechtsfindungsgremien bestehenden Diskursstrang über embryonale Entwicklung zu prägen, der seine Wurzeln in Saudi-Arabien hat und von dort über die Islamische Weltliga international ausstrahlte.

Das vorliegende Kapitel ist eine ausführliche Erfassung und Zusammenstellung von az-Zindānīs Biografie. Es gibt meines Wissens, trotz az-Zindānīs Popularität, bisher keine umfängliche Biografie über ihn oder gar von az-Zindānī selbst. Aufgrund dessen dient dieses Kapitel zunächst dazu, diese Lücke zu schließen. Darüber hinaus können mithilfe dieser Betrachtung az-Zindānīs Ideen, Aktivitäten und institutionellen Anbindungen, die ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit untersuche, in einem größeren (politischen) Kontext verortet und seine Rollen sowie sein Einfluss diskutiert werden. Für ein möglichst umfassendes Bild rekonstruiere ich Informationen und Berichte von und über az-Zindani auf mehreren Ebenen: Als erstes beleuchte ich seinen Bildungshintergrund sowie sein religiöses Wirken im Jemen als Prediger und Gründer von Bildungseinrichtungen. Mittels dieser Darstellung veranschauliche ich die Popularität az-Zindānīs innerhalb des Jemens, die seiner politischen Karriere zuträglich war. Darüber hinaus lassen sich hierdurch az-Zindānīs Verbindungen zur Islamischen Weltliga nachvollziehen. Zweitens zeichne ich seine politischen Aktivitäten nach und verorte az-Zindānī in der politischen Landschaft der arabischen Halbinsel der 1960er bis frühen 2000er Jahre. Es wird deutlich, dass seine Stellung innerhalb der jemenitischen Islah-Partei (at-Tağammu' al-yamanī li-l-iṣlāḥ/Iṣlāḥ) sowie die daraus folgenden Kontakte zur jemenitischen Regierung es ihm ermöglichten, ein weitreichendes internationales Netzwerk zu etablieren. Dieses soziale System, das er über seine religiös-politische Arbeit aufbauen konnte, bildete die Basis dafür, dass er einer der wichtigsten Vertreter des *iǧāz ʿilmī* werden und seine Interpretation von Q. 23:12-14 verbreiten konnte. Abschließend klassifiziere ich az-Zindānīs religiös-politische Einstellungen und diskutiere mögliche Kategorisierungen az-Zindānīs innerhalb der islamischen Gelehrsamkeit. Hieraus lassen sich nicht nur grundlegende Unterschiede zu al-Bār schlussfolgern, sondern auch Motive für az-Zindānīs *iʿǧāz ʿilmī* sowie seine konkrete Herangehensweise bezüglich seines Modells embryonaler Entwicklung herleiten, das ich im folgenden Kapitel 4 analysiere.

Zindānī wurde zwischen 1938 und 1942 in Ibb, im Südwesten des Jemens geboren und erlangte internationale Popularität als Gründer des jemenitischen Zweigs der Muslimbruderschaft (al-Ihwān al-Muslimūn) sowie der jemenitischen Iṣlāḥ. Des Weiteren erwarb az-Zindānī zweifelhafte Berühmtheit durch die Tatsache, dass er seit 2004 als ,specially designated global terrorist' der USA und der UNO geführt wird.²⁷¹ Dieser Aspekt von az-Zindānīs Biografie steht häufig im Fokus der Literatur über seine Person. Dies spiegelt sich auch in der wissenschaftlichen Forschung über az-Zindānī und sein Wirken wider, die oftmals der Politikwissenschaft oder den Security Studies zugeordnet werden kann. Darin wird sich vornehmlich auf Fragen zu az-Zindānīs politischem Machtanspruch und seiner parteipolitischen Arbeit konzentriert, ohne diese in einen größeren strukturellen Kontext zu setzen. Gleichwohl ist es Konsens, az-Zindānī innerhalb des untersuchten Zeitraums vom Ende der 1970er bis in die frühen 2000er Jahre als eine religiöse sowie politisch einflussreiche Persönlichkeit nicht nur im Jemen, sondern weit über die Grenzen der arabischsprachigen

²⁷¹ Das US-amerikanische Department of the Treasury stufte az-Zindānī am 24. Februar 2004 gemäß dem von US-Präsidenten George W. Bush erlassenen Executive Order 13224 von 2001 sowie dem International Emergency Economic Powers Act als ,specially designated global terrorist' ein. Die Liste mit Namen von Personen und Organisationen, die laut der US-Behörden mit terroristischen Aktivitäten in Verbindung stehen, wird vom Sicherheitsrat der vereinten Nationen übernommen. Vorgeworfen werden az-Zindānī vor allem Verbindungen zu Osama bin Laden (Usāma bin Lādin) und al-Qaida (al-Qā'ida). Die entsprechende Mitteilung ist abrufbar unter: U.S. Department of the Treasury, "United States Designates Bin Laden Loyalist." Zuletzt geprüft am 23.04.2021, https://web.archive.org/web/20100314033922/http:// www.treasury.gov/press/releases/js1190.htm. Vgl. auch Andrew McGregor, "Stand-Off in Yemen: The al-Zindani Case." Terrorism Focus 3, Nr. 9 (2006), zuletzt geprüft am 08.11.2016, https://jamestown.org/brief/stand-off-in-yemen-the-al-zindanicase/; Stacey Philbrick Yadav, Islamists and the State: Legitimacy and Institutions in Yemen and Lebanon (London: Tauris, 2013), 160-62, und Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Mağīd az-Zindānī: Ra'īs mağlis aš-šūrā li-l-ğamā'a fī l-Yaman." Zuletzt geprüft am .عبد_الجيد_الزنداني = 15.09.2016, http://www.ikhwanwiki.com/index.php?title

Welt hinaus zu bezeichnen.²⁷² Auch seine Rolle als einer der wichtigsten Vertreter der *iǧāz ʿilmī*-Bewegung scheint unbestritten.²⁷³ Zwar wird die Bedeutung des *iǧāz ʿilmī* langsam sichtbarer, was sich in Bezeichnungen wie "new univeral Islamic dogma"²⁷⁴ äußert, az-Zindānīs Funktion und konkrete Wirkmacht in dieser Entwicklung ist bis dato jedoch unzureichend beschrieben und analysiert.

Das Bild von der Person az-Zindānī scheint bisher auch außerhalb des Jemens davon dominiert, wie es Paul Dresch über az-Zindānīs Ruf schreibt: "Many Yemenis of note think Zindānī a little disconnected from reality."²⁷⁵ Dieses Image als wunderlicher und exzentrischer Prediger lässt sich maßgeblich auf die Tatsache zurückführen, dass er 2004 verkündete, ein pflanzlich basiertes Mittel für die Heilung von AIDS-Patient:innen gefunden zu haben. Mit diesem Medikament seien eine Reihe von Personen behandelt worden, bei denen anschließend das HI-Virus nicht mehr nachweisbar gewesen sei.²⁷⁶ Zindānīs nicht zu überprüfende Behauptungen haben ihm international viel Spott und Häme eingebracht.

Es gibt verschiedensprachige Einträge zu az-Zindānī in der Wikipedia und einige Online-Biografien auf arabischsprachigen Internetseiten, die mehrheitlich der Muslimbruderschaft und salafistischen Zirkeln nahestehen oder auf az-Zindānī selbst zurückzuführen sind. Diese bieten oft nur

²⁷² Vgl. Jillian Schwedler, "The Islah Party in Yemen: Political Opportunities and Coalition Building in a Transitional Polity." In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, hrsg. v. Quintan Wiktorowicz (Bloomington: Indiana University Press, 2004), 212; Jillian Schwedler, *Faith in Moderation: Islamist Parties in Jordan and Yemen* (Cambridge: Cambridge University Press, 2006), 72; McGregor, "Stand-Off in Yemen", und Jens Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation: The Uneasy Relationship Between Ulama and Sunni Parties in Yemen." *Middle Eastern Studies* 51, Nr. 4 (2015): 580, Fn. 34.

²⁷³ Vgl. Ahmad Dallal, "Science and the Qur'ān." In *The Encyclopaedia of the Qur'ān*, 4:555; Dallal, *Islam, Science, and the Challenge of History*, 172, und Andrew McGregor, "Yemeni Sheikh al-Zindani's New Role as a Healer." *Terrorism Focus* 4, Nr. 8 (2007), zuletzt geprüft am 08.11.2016, https://jamestown.org/program/yemeni-sheik h-al-zindanis-new-role-as-a-healer/.

²⁷⁴ S. Walid Saleh, "Contemporary Tafsīr." In *The Oxford Handbook of Qur'anic Studies*, 694.

²⁷⁵ S. Paul Dresch, *A History of Modern Yemen* (Cambridge: Cambridge University Press, 2000), 246.

²⁷⁶ In dem Interview von Unbekannt, "Tamma al-ittifāqu ʿalī [sic, ʿalā] izālati ismī min qāʾimati l-irhāb." al-Quds al-ʿarabī, 11.03.2006, zuletzt geprüft am 04.02.2022, https://www.alquds.co.uk/ مَرَ التفساق عبل الإللة التعلق عبل الإللة التعلق عبل الإللة التعلق التع

lückenhafte Angaben und zeichnen selten ein objektives Bild. Darüber hinaus unterscheidet sich ihr Wortlaut passagenweise wenig bis gar nicht. Sie stellen dennoch eine wichtige, da oftmals einzige, Quelle für biografische Eckdaten dar. Weiterhin geben sie Aufschluss darüber, welche Informationen az-Zindānī über sich selbst veröffentlicht hat und welches Selbstbild er transportieren will. Daher stütze ich mich stellenweise auf eine Reihe dieser Webseiten und kennzeichne gegebenenfalls zweifelhaften oder tendenziösen Inhalt.

3.1 Der jemenitische Prediger: da'wa und Bildungsarbeit

Zindānī wurde in das zaiditische Imāmat unter Yaḥyā Muḥammad Ḥamīd ad-Dīn (gest. 1948; reg. 1904-1948) geboren.²⁷⁷ Seine Geburtsstadt Ibb ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und ein wichtiges regionales Handelszentrum rund 190 km südlich von Sanaa. Über az-Zindānīs familiären Hintergrund ist wenig bekannt.²⁷⁸ Seine Familie soll dem Stamm

²⁷⁷ Das Imāmat der Zaidīten (az-zaidīya) wurde 897 errichtet und währte bis zum Putsch des letzten Imams Muḥammad al-Badr (gest. 1966) im Jahr 1962. Die Zaidīya ist eine schiitische Strömung, deren Anhänger:innen sich nach ihrer Unterstützung der Revolte von Zaid Ibn 'Alī im Jahr 740 gegen die Umayyaden im Jemen niederließen. Ihre Lehre stützt sich vornehmlich auf eine Herrschaft der Ahl al-Bait. Gründer der zaiditischen Gemeinschaft im Jemen war der Imam al-Hadī ila al-Ḥaqq Yahyā Ibn al-Ḥusain (gest. 911), dessen Rechtslehren den Grundstein der zaiditischen-hadawitischen Rechtsschule bildet, die noch heute in Teilen des Jemens dominierend ist. Vgl. Bernard Haykel, Revival and Reform in Islam: The Legacy of Muhammad al-Shawkānī (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2003), 5-6. Nach dem Ende des Osmanischen Reichs rief Imam Yahya 1920 das Mutawwakilitische Königreich Jemen (al-Mamlaka al-mutawakkilīya al-yamanīya) aus. Daher wird das Imāmat im Jemen auch als Monarchie bezeichnet. Aufgrund der Zugehörigkeit zur zaiditischen Lehre wird oft die zusätzliche Beschreibung "zaiditisch" hinzugefügt oder alternierend verwendet. Für einen fundierten Überblick über die Herrschaftsgeschichte des Jemen vgl. den Eintrag von Iris Glosemeyer, "Jemen." In Der Islam in der Gegenwart, hrsg. v. Werner Ende und Udo Steinbach, 5. aktualisierte und erweiterte Ausgabe (München: Beck, 2005).

²⁷⁸ Paul Dresch und Bernard Haykel, "Stereotypes and Political Styles: Islamists and Tribesfolk in Yemen." International Journal of Middle East Studies 27, Nr. 4 (1995): 410. Nach seinen Eltern gefragt antwortet az-Zindānī lediglich, dass diese sehr religiös gewesen seien, besonders seine Mutter sei für ihr Gebet und ihre Rechtschaffenheit berühmt gewesen. Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī: sīrat šaiḥ wa-tārīḥ balad, ǧuz 1." Zuletzt geprüft am 03.11.2016, http://www.aljazeera.net/progr ams/privatevisit/2007/2/25/ على المنافقة على المنافقة المنافق

der *Arḥab* angehören, der Teil der Stammeskonföderation der *Bakīl* ist.²⁷⁹ Ungewöhnlich für die jemenitische Herkunft ist, dass in den verfügbaren Biografien keine persönlichen Verbindungen az-Zindānīs zu den Stämmen erwähnt werden.²⁸⁰

Zunächst soll az-Zindānī eine religiöse Bildung in einer Koranschule erhalten haben.²⁸¹ Nach Beendigung seiner Schulzeit in Aden und Kairo²⁸²

279 So laut des arabischsprachigen Wikipedia-Artikels über az-Zindānī: vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī." Wikipedia, zuletzt geprüft am 13.05.2021, https://ar.wiki pedia.org/wiki/عبد_الجِيد Eine Beschäftigung mit dem Jemen ist unmöglich, ohne die jemenitischen Stämme zu erwähnen, die eine zentrale gesellschaftspolitische Rolle einnehmen. Eine einheitliche Definition von "Stamm" gibt es hingegen nicht. Gemäß Elizabeth Langston definiere ich "Stamm" hier als eine Gruppe von Personen, die für sich eine gemeinsame Abstammung deklariert und auf eine geographische Region konzentriert ist. Vgl. Elizabeth Mechelle Langston, The Islamist Movement and Tribal Networks: Islamist Party Mobilization amongst the Tribes of Jordan and Yemen (PhD thesis, University of Kentucky, 2005), 28-29. Die jemenitischen Stämme sind zu Konföderationen zusammengeschlossen, von denen die Stammeskonföderation der Bakīl die zahlenmäßig größte ist. Jede Konföderation wird von einem šaih al-mašāih ("Scheich der Scheiche") angeführt. Zu den Stämmen vgl. exemplarisch Paul Dresch, "The Tribal Factor in the Yemeni Crisis." In The Yemeni War of 1994: Causes and Consequences, hrsg. v. Jamal S. al-Suwaidi (London: Saqi Books, 1995), und Sheila J. Carapico, Civil Society in Yemen: The Political Economy of Activism in Modern Arabia (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 1998).

280 Vgl. Dresch und Haykel, "Stereotypes and Political Styles", 410. Lediglich Gregory Johnsen erwähnt in einem kürzlich erschienen Onlineartikel der Online Enzyklopädie Encyclopedia.com, dass az-Zindānī behauptet, Nachfahre der Qāsimiden zu sein und aufgrund dieser Herkunft einen hohen gesellschaftlichen Status im Jemen für sich beanspruchen könne. Diese Information konnte ich durch meine Recherchen allerdings nicht validieren. Johnsen selbst gibt keine direkte Quelle an. Vgl. Gregory Johnsen, "Zindani, Abd al-Majid al- (1938–)." Zuletzt geprüft am 04.05.2021, https://www.encyclopedia.com/international/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-map s/zindani-abd-al-majid-al-1938.

Zu Sozialstruktur, Statusgruppen und der komplexen Abstammungsterminologie der jemenitischen Gesellschaft vgl. insbesondere Kapitel 1–3 aus Gabriele vom Bruck, Islam, Memory, and Morality in Yemen: Ruling Families in Transition, Contemporary Anthropology of Religion (New York: Palgrave Macmillan, 2005), 29–85; sowie Iris Glosemeyer, Politische Akteure in der Republik Jemen: Wahlen, Parteien und Parlamente (Hamburg: Deutsches Orientinstitut, 2001), Hochschulschrift, und Carapico, Civil Society in Yemen.

281 Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

282 Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḥ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī." Zuletzt geprüft am 03.11.2016, http://www.jameataleman.org/main/articles.aspx?article_no=1521; Unbekannt, "as-Sīra ad-dātīya: aš-Šaiḥ 'Abd al-Maǧīd b. 'Azīz az-Zindānī." http://olamaa-yem en.net/Article/index/315. Zindānīs Schullaufbahn lässt sich nicht im Detail nachvollziehen. Im Jemen der 1930er und 1940er Jahre konnte ausschließlich religiöse (Schul-) Bildung erlangt werden, die es az-Zindānī nicht ermöglicht hätte, sich

ging az-Zindānī Ende der 1950er Jahre für ein Pharmaziestudium nach Kairo, das er jedoch nach zwei Jahren abbrach. Als Grund für diesen Schritt wird sein zunehmendes Interesse an 'ulūm aš-šarī'a²⁸³ genannt. Die Information, er habe das Pharmaziestudium aufgrund mangelnder Leistung aufgeben müssen, weist az-Zindānī als Lüge zurück. Er sei sehr wohl erfolgreich gewesen und habe sein Studium lediglich unterbrochen, da er von der politischen Situation im Jemen sowie seinen da'wa-Aktivitäten vereinnahmt gewesen sei.²⁸⁴ Hierzu gehören mutmaßlich auch az-Zindānīs erste Berührungen mit iǧāz ʿilmī. Laut az-Zindānīs Erzählung war eine von ihm als das "graue Pamphlet" (al-kurrāsa ar-ramādīya) bezeichnete Publikation, die er Ende der 1950er Jahre in Kairo gelesen habe, der Auslöser für sein Interesse an dem Thema iğāz 'ilmī. Dabei handelt es sich laut az-Zindānī um eine Veröffentlichung ägyptischer Kommunisten aus dem Jahr 1958, die darin behaupten sollen, der Koran stehe im Widerspruch zur modernen Naturwissenschaft und werde von ebendieser widerlegt. Diese Aussagen zu entkräften sei az-Zindānīs Ansporn gewesen, seine Karriere dem iğāz ilmī zu widmen.285 Dieses Urteil über seinen Werdegang gibt

für ein Studium in Ägypten einzuschreiben. Folglich hat er entweder tatsächlich einen höheren Schulabschluss in Ägypten erworben oder er war später lediglich als Zuhörer (*mustami*') an der Universität eingeschrieben. Ersteres würde auf eine elitäre Herkunft az-Zindānīs schließen lassen, Zweiteres wäre ein geteiltes Schicksal mit weiteren Jemeniten, die bei ihrer Ankunft an den ägyptischen Universitäten feststellen mussten, dass ihnen Abschlüsse einer "modernen" Schuldbildung fehlen, um sich immatrikulieren zu können. Vgl. J. Leigh Douglas, *The Free Yemeni Movement 1935-1962* (Beirut: The American University of Beirut, 1987), 51.

²⁸³ Der Ausdruck wird auch Offenbarungswissenschaften oder als "islamische Wissenschaften" übersetzt. Diese umfassen alle Wissensgebiete, die von der islamischen Gelehrsamkeit entwickelt wurden und sich explizit auf die Offenbarungstexte beziehen. Zu den wichtigsten dieser Wissenschaften zählen neben der Jurisprudenz (fiqh) und den Prinzipien der Rechtsfindung (uṣūl al-fiqh) auch die Hadithwissenschaften, die Lebensgeschichte des Propheten (sīra) und Koranwissenschaften wie die Disziplin des tafsīr. Vgl. Birgit Krawietz, "Normative Islam." In The Globalization of Knowledge in History, 298. Vgl. weiterhin Bernard Lewis, "Ilm." In The Encyclopaedia of Islam, Second Edition, 3:1133–4.

²⁸⁴ Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, 1". Ob az-Zindānī eine von der Muslimbruderschaft angebotene Ausbildung zum dā'iya absolviert hat ist mir nicht bekannt. Bereits 1939 organisierte al-Bannā Sommerschulen, um Anhänger in da'wa fortzubilden. Die Ausbildung in da'wa bei der Muslimbruderschaft wurde seitdem stets ausgebaut. Vgl. hierzu Richard Paul Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers* (New York u.a.: Oxford University Press, 1993), 190.

²⁸⁵ Zindānī berichtet in einem Interview mit Ḥusain al-Muḥḍār von dieser Begebenheit, nachdem er nach dem Beginn und dem Grund für seine igaz 'ilmī-Aktivitäten gefragt wurde. Vgl. Ḥusain al-Muḥḍār, "Liqā' ma'a faḍīlat aš-šaiḥ 'Abd al-Magīd

az-Zindānī retrospektiv, die tatsächliche Planung seines beruflichen Weges diesbezüglich bleibt spekulativ. Unübersehbar ist hingegen, dass die Konfrontation mit und Diffamierung von vorgeblich kommunistischen Ideen sowie Anhänger:innen entsprechender Parteien oder Gruppierungen, die auch az-Zindānīs spätere daʻwa und Propaganda prägten, schon früher die Ausrichtung seiner Aktivitäten bestimmten. Aufgrund der Chronologie vertiefe ich die Erläuterung zu az-Zindānīs i'ǧāz 'ilmī an dieser Stelle nicht, sondern fokussiere weiter auf seine Biografie.

Nach dem Abbruch des Pharmaziestudiums soll az-Zindānī ein Studium der Scharia an der Azhar-Universität begonnen haben, das er ebenfalls vorzeitig abbrach.²⁸⁶ Aus den verfügbaren Daten schließe ich, dass dies Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre geschehen ist. Es heißt, er habe

az-Zindānī." *Mağallat al-hai'a al-ʿālamīya li-l-i'gāz al-ʿilmī fī l-qur'ān wa-s-sunna*, Nr. 9 (2001), zuletzt geprüft am 09.01.2017, http://www.eajaz.org/index.php/compon ent/con-tent/article/67-Issue-No/556-A-meeting-with-Sheikh-Abdul-Majid-al-Zin dani. Zindānī soll diese Darstellung in weiteren Interviews wiederholt haben. Mehrfach wird ein Interview genannt, das er der jemenitischen Zeitung *aš-Šaqāʾiq* in der Ausgabe Februar/März 2004 gab. Vgl. Unbekannt, "az-Zindānī šaiḥ taqlīdī qahara r-rūsa wa-l-aidz wa-sami'a l-amwāta fī qubūrihim." Zuletzt geprüft am 08.06.2021, https://marebpress.net/articles.php?lng=english&print=152, und Unbekannt, "az-Zindānī: raqm ṣaʿb wa-muṭīr wa-mustaqbal ġāmiḍ." https://al-tagheer.com/new s887.html. Es war mir leider nicht möglich, die entsprechende Ausgabe einzusehen und die Aussagen zu überprüfen.

Weiterhin erzählt az-Zindānī in dem Interview mit al-Muḥḍār, dass kurz nach dem Erscheinen des grauen Pamphlets der ägyptische Autor 'Abd ar-Razzāq Naufal (1917-1984) das Buch al-Qurʾān wa-l-ilm al-ḥadīṭ geschrieben hat. Die genaue Bedeutung des Buches von Naufal für seine Meinungsbildung erläutert az-Zindānī nicht. Auch an keiner anderen mir bekannten Stelle stellt az-Zindānī eine Verbindung zu Naufal her. In dessen Buch al-Qurʾān wa-l-ilm al-ḥadīṭ behandelt er in dem Kapitel Min 'ilm al-aǧinna (130-136) weder Q. 23:12-14 noch Stufen der embryonalen Entwicklung, sondern diskutiert lediglich die menschliche Schwangerschaftslänge. Embryonale Entwicklungsstadien kommen in dem Buch Naufals nur in Verbindung mit der Knochenbildung ('izām al-insān), das heißt dem 'izām-Stadium, vor. Vgl. 'Abd ar-Razzāq Naufal, al-Qurʾān wa-l-ilm al-ḥadīṭ (Beirut: Dār al-kitāb al-'arabī, 1984), zuletzt geprüft am 20.01.2022, https://books-library.net/free -437404333-download, 123–129; 130–136.

Ebenso konnte ich in meinen Recherchen keine Publikation ausfindig machen, auf die der Titel oder die Beschreibung *al-kurrāsa ar-ramādīya* zutrifft. Ebenso möglich ist, dass az-Zindānī mit dem Ausdruck auf "graue Literatur" verweist, die von keinem Verlag offiziell publiziert wurde.

286 Vgl. Gregory Johnsen, *The Last Refuge: Yemen, Al-Qaeda, and the Battle for Arabia* (London: Oneworld Publications, 2013), 16.

die "größten Gelehrten" (akbār al-'ulamā')²⁸⁷ der Azhar getroffen und bei ihnen studiert. Namentlich genannt wird indes keiner dieser Gelehrten.²⁸⁸ Durch diese Begegnungen sollen sich az-Zindānī umfassende Einsichten im Verständnis der nuṣūṣ aš-šarī'a eröffnet haben.²⁸⁹ Weiterhin wird betont, wie er sein Verständnis der Scharia durch Lesen weiter vertiefte und eine Art Selbststudium in den 'ulūm aš-šarī'a absolvierte.²⁹⁰ Nach eigener Aussage habe er ungefähr 20 Koran- sowie fünf Hadith-Kommentare gelesen.²⁹¹ Diese Herangehensweise spiegelt sehr genau den salafitischen Ansatz zum Erwerb religiöser Gelehrsamkeit wider.

Ein anderer Grund für den Abbruch seines Universitätsstudiums könnte az-Zindānīs Engagement in der Muslimbruderschaft gewesen sein, aufgrund dessen er möglicherweise exmatrikuliert wurde. Während seiner Zeit in Kairo Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre, traf az-Zindānī neben weiteren jemenitischen Studenten den jemenitischen Dichter und Politiker Muḥammad Maḥmūd az-Zubairī (1910-1965), der als sein Freund und mitunter auch als sein Lehrer bezeichnet wird. Sa ist davon auszugehen, dass az-Zindānī in Kairo über az-Zubairī nicht nur mit den Lehren der Muslimbrüder in Kontakt kam, sondern auch seine opponierende Haltung zum jemenitischen Imāmat schärfte. Weiterhin prägten der Kontakt und die Freundschaft zu az-Zubairī az-Zindānīs religiös-politische Einstellungen, daher folgt zunächst ein kleiner Exkurs zu az-Zubairī.

²⁸⁷ S. Unbekannt, "ʿAbd al-Maǧīd az-Zindānī." Zuletzt geprüft am 08.11.2016, http://ww w.aljazeera.net/encyclopedia/icons/2014/11/27, ميد-اغيد-الزيداني, und Unbekannt, "aš-Šaiḫ ʻAbd al-Maǧīd az-Zindānī." Zuletzt geprüft am 15.09.2016, http://www.quran-m.com /?/quran/researcherdetails/28/

²⁸⁸ Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

²⁸⁹ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

²⁹⁰ Vgl. exemplarisch Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

²⁹¹ Vgl. 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī und 'Abd al-Šawād aṣ-Ṣāwī, "Aṭwār al-ǧanīn wa-nafḫ ar-rūḥ." Zuletzt geprüft am 12.12.2016, http://www.jameataleman.org/main/articles. aspx?article_no=1258.

²⁹² So schildern es zwei Online-Biografien. Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī". Die Erklärung ist insofern plausibel, als dass politische Aktivitäten der Muslimbruderschaft in Ägypten zwischen 1948-1950 sowie erneut ab 1954 verboten waren. Zur Muslimbruderschaft in Ägypten vgl. grundlegend Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers* und Carrie Rosefsky Wickham, *Mobilizing Islam: Religion, Activism, and Political Change in Egypt* (New York: Columbia University Press, 2002).

²⁹³ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "as-Sīra aḍ-ḍātīya".

Zubairī studierte von 1938 bis 1941 als Gasthörer (mustami') am Dār al-'ulūm in Kairo.294 Während dieser Zeit begann er sich bereits für die politische Bewegung der Freien Jemeniten (al-Ahrār al-yamanīyūn) zu engagieren, zu dessen Anführern er später gehören sollte. Die Bewegung richtete sich gegen die isolierende und fortschrittsfeindliche Politik Yahvās und setzte sich stattdessen für eine islam-nationalistische Politik ein. Die Freien Jemeniten waren vornehmlich junge Jemeniten, die in Kairo oder Bagdad studiert hatten und dort mit den modernen technischen Errungenschaften und politischen Reformen der Zeit in Berührung kamen.²⁹⁵ Aus der Ahrār-Bewegung entstand die von az-Zubairī 1945 gemeinsam mit Ahmad Muhammad Nu'mān (1909-1996) gegründete Partei Hizb al-aḥrār al-yamanīyīn.²⁹⁶ Im Zuge einer Revolte im Jahr 1948 wurde Imām Yaḥyā von einer Gruppe Ahrār-Sympathisanten ermordet.²⁹⁷ Das Imāmat konnte sich unter der Führung von Yahyas Sohn, Imam Ahmad, zunächst halten.²⁹⁸ Im September 1962 wurde das Imāmat jedoch durch republikanische Offiziere unter General 'Abdullāh as-Sallāl gestürzt und daraufhin die Jemenitische Arabische Republik ("Nordjemen") ausgerufen. Die Ahrār-Bewegung, der auch as-Sallāl angehört haben soll²⁹⁹, gilt als politische Wegbereiterin für den Sturz der Monarchie im Nordjemen.³⁰⁰

²⁹⁴ Für eine frühe Darstellung von az-Zubairīs Leben und seiner Kritik am Imāmat, die Aussagen von Zeitzeugen und eine Übersetzung von az-Zubairīs Pamphlet al-Imāma wa-ḥaṭaruhā 'alā waḥdat al-yaman enthält, vgl. R. B. Serjeant, "The Yemeni Poet al-Zubayrī and his Polemic against the Zaydī Imāms." Arabian Studies 5 (1979): 87–130.

²⁹⁵ Für eine umfassende Analyse der Bewegung vgl. Douglas, *The Free Yemeni Movement*, und A. Z. al-Abdin, "The Free Yemeni Movement (1940-48) and its Ideas on Reform." *Middle Eastern Studies* 15, Nr. 1 (1979): 36–48.

²⁹⁶ Vgl. al-Abdin, "The Free Yemeni Movement", 38. Zuvor hatten az-Zubairī und Nu'mān bereits gemeinsam die Ğamīya al-yamanīya al-kubrā (Die große jemenitische Vereinigung) gegründet, die eine der prominentesten Gruppen emigrierter Jemeniten in den 1940er und 1950er Jahren war. Vgl. Asher Orkaby, Beyond the Arab Cold War: The International History of the Yemen Civil War, 1962-68, Oxford Studies in International History (New York: Oxford University Press, 2017), 12.

²⁹⁷ Vgl. al-Abdin, "The Free Yemeni Movement", 42–44.

²⁹⁸ Für eine Analyse der gescheiterten Aufstände des Free Yemeni Movement 1948 und 1955 vgl. François Burgat und Marie Camberlin, "Révolution: Mode d'emploi: Muhammad Mahmûd al-Zubayrî et les erreurs des Libres." *Chroniques Yéménites* 9 (2001), zuletzt geprüft am 10.05.2021, https://journals.openedition.org/cy/68.

²⁹⁹ Vgl. Douglas, The Free Yemeni Movement, 30-31.

³⁰⁰ Vgl. al-Abdin, "The Free Yemeni Movement", 36-39.

Wie viele andere junge Jemeniten wurde az-Zubairī in Kairo stark von den Ideen der ägyptischen Muslimbruderschaft geprägt. 301 Nicht nur az-Zubairī als Einzelperson, sondern auch die Aḥrār-Bewegung insgesamt sind stark von der Weltanschauung der Muslimbruderschaft beeinflusst, die die Bewegung auch öffentlich unterstützte. 302 Zentral für az-Zubairī war eine islamische, von der Scharia geleitete Gesellschaft, denn nur die Rückbesinnung auf den Islam könne aus der Rückständigkeit führen. In seinen Schriften kritisiert er Imām Yaḥyā und fordert neben der Rückkehr zum Islam umfassende Bildungs- und Wirtschaftsreformen im Jemen. 303 Mit der Forderung, einen šūrā-Rat (maǧlis aš-šūrā) einzurichten, der an der Regierung beteiligt ist, unterstreicht az-Zubairī seine Vorstellungen einer Staatsgewalt, die von islamischen Grundsätzen geleitet wird und sich von einem westlichen Demokratieverständnis abgrenzen will. 304

Mit einer von az-Zubairīs Einfluss geprägten Weltsicht kehrte az-Zindānī 1962, kurz vor der Revolution gegen das Imāmat, gemeinsam mit az-Zubairī in den Jemen zurück.³⁰⁵ Während dieser Zeit widmete sich

³⁰¹ Vgl. Douglas, The Free Yemeni Movement, 51-54.

³⁰² Dieser Einfluss wird besonders in az-Zubairīs Manifest mit dem Titel al-Barnāmiğ al-awwal min barāmiğ šabāb al-amr bi-l-ma'rūf wa-n-nāhī 'an al-munkār deutlich. Darin stellt er seine Forderungen für Reformen dar. Als Šabāb wurden die Mitglieder von Diskussionsrunden junger Intellektueller bezeichnet, die sich ab Mitte der 1930er Jahre in Sanaa und den urbanen Zentren des Jemens bildeten und als vehementeste Kritiker des Imāmats galten. Vgl. al-Abdin, "The Free Yemeni Movement, 40–41, und Douglas, The Free Yemeni Movement, 29–55.

³⁰³ Für das Islam- und Gesellschaftsbild der Muslimbrüder vgl. Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers*, 232–59. Einen Überblick der *Salafīya* als Gegenbewegung zu politischen Forderungen nach Säkularisierung in muslimisch geprägten Ländern ab dem 19. Jahrhundert geben Pessah Shinar und Werner Ende, "Salafiyya." In *The Encyclopaedia of Islam, Second Edition*, Bd. 8, hrsg. v. Clifford E. Bosworth et al. (Leiden: Brill, 1995), 900-909. Diesbezüglich zu az-Zubairī vgl. Yadav, *Islamists and the State*, 22; Douglas, *The Free Yemeni Movement*, 30–33.

³⁰⁴ Šūrā ist "die gegenseitige Beratung der Muslime in allen Lebensfragen". S. Gudrun Krämer, Gottes Staat als Republik: Reflexionen zeitgenössischer Muslime zu Islam, Menschenrechten und Demokratie, Studien zu Ethnizität, Religion und Demokratie 1 (Baden-Baden: Nomos, 1999), 121. Zur Politisierung und Ideologisierung des Konzepts vgl. Krämer, Gottes Staat als Republik, 121–29. Die Auffassung von šūrā al-Bannās erörtert Mitchell, The Society of the Muslim Brothers, 243–44.

³⁰⁵ Mehrere Angaben lassen darauf schließen: Vgl. Orkaby, *Beyond the Arab Cold War*, 14; Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī". Zubairī war Ende der 1940er Jahre nach Kairo zurückgekehrt, nachdem er einige Jahre zuvor erstmals in den Jemen heimkehrte und nach einer dortigen Inhaftierung einige Jahren im pakistanischen Exil verbrachte. Vgl. Orkaby, *Beyond the Arab Cold War*, 12–14.

az-Zindānī der da'wa im Nordjemen. Er produzierte ein Radioprogramm namens ad-Dīn wa-taura, in dem er für die Vereinbarkeit vom Islam und der jemenitischen Revolution argumentierte und seine Landsleute gegen die Monarchie mobilisierte. Zu einem ähnlichen Zweck soll er zeitweise die Zeitung Ṣaut al-Yaman herausgegeben haben. E lässt sich nicht zweifelsfrei ermitteln, ob az-Zindānī die Produktion von ad-Dīn wa-taura sowie die Herausgabe von Ṣaut al-Yaman in Ägypten begann und bis zur Revolution im September 1962 im Jemen weiterführte, sie nur von Ägypten aus betrieb oder nur in den Monaten zwischen seiner Rückkehr in den

³⁰⁶ Die Wirkung von Radiosendungen im Jemen der 1960er (und in darauffolgenden Jahrzehnten) kann aufgrund der niedrigen Alphabetisierungsraten kaum überschätzt werden. Vgl. Albrecht Metzger, "Zwischen Ideologie und Pragmatismus: Die jemenitische Muslimbruderzeitung al-Şaḥwa vor und nach dem zweiten Golfkrieg." Orient 34, Nr. 3 (1993): 453. Genaue Daten für die Jahre vor der Wiedervereinigung liegen nicht vor. Einen guten Anhaltspunkt, der die generelle Situation gut abbildet, geben die Daten des National Basic Intelligence Factbook. Dort werden die Alphabetisierungsraten von 1976 auf 15% für den Nordjemen und max. 10% für den Südjemen, ausgenommen Aden (35%), geschätzt. Vgl. National Basic Intelligence Factbook (1976), zuletzt geprüft am 12.05.2021, https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id =ucl.31210021734148&view=lup&seq=1, 223-24.

¹⁹⁹⁴ lag die Rate noch immer bei nur 37% bei den über 14-Jährigen (aller Geschlechter) im Vergleich zu 70% im Jahr 2015. Vgl. Max Roser und Esteban Ortiz-Ospina, "Literacy." Our World in Data, zuletzt geprüft am 12.05.2021, https://ourworldindata.org/literacy.

³⁰⁷ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī". 1946 kaufte das Free Yemeni Movement eine Druckerpresse und gab die Zeitung Saut al-Yaman heraus, um die anti-monarchistische Meinung der Bewegung zu verbreiten. Zwischen Ende 1946 und März 1948 erschienen ca. 69 Ausgaben. Vgl. Douglas, The Free Yemeni Movement, 87. Aufgrund der geringen Alphabetisierungsraten ist die Reichweite der Zeitung schwer zu ermitteln. Unklar ist, ob und in welchem Umfang und Zeitraum az-Zindānī an der Veröffentlichung der Zeitung mitwirkte. Hinzu kommt, dass seit der Gründung der nordjemenitischen Republik 1962 bis zur Wiedervereinigung 1990 die Presse stark vom Staat reguliert wurde und private Zeitungen verboten waren. Vgl. Metzger, "Zwischen Ideologie und Pragmatismus", 453-54. Zwischen 1952 und 1958 erschien Saut al-Yaman in Kairo. Vgl. Iris Glosemeyer, Liberalisierung und Demokratisierung in der Republik Jemen, 1990-1994: Einführung und Dokumente, Aktueller Informationsdienst moderner Orient Sondernr. 14 (Hamburg: Deutsches Orientinstitut, 1995), 126. Sollte az-Zindānī bereits 1938 geboren worden sein, ist seine Mitarbeit an der Herausgabe der Zeitung während seiner Zeit in Kairo theoretisch möglich. Seit 1991, mit Unterbrechung zwischen Sommer 1994 und Januar 1995, wird Saut al-Yaman als eine liberal geltende Zeitung von 'Abd ar-Rahmān an-Nu'mān herausgegeben. Vgl. Metzger, "Zwischen Ideologie und Pragmatismus," 453, und Glosemeyer, Liberalisierung und Demokratisierung, 126.

Jemen und der Revolution. Alle Möglichkeiten sind aufgrund der verfügbaren Daten grundsätzlich möglich.

In der neu gegründeten Republik Nordjemen wurde az-Zubairī Bildungsminister³⁰⁸, bevor er im April 1965 während einer Rede in Sanaa durch ein Attentat getötet wurde.³⁰⁹ In den biografischen Interneteinträgen zu az-Zindānī heißt es, er sei währenddessen an az-Zubairīs Seite gewesen. Diese Begebenheit wird genutzt, um die Bedeutung des Kontakts und der engen Freundschaft zwischen den beiden zu betonen.³¹⁰ Vermutlich zog az-Zindānī nach dem Tod az-Zubairīs nach Aden³¹¹, wo er zum Unabhängigkeitskampf gegen die britische Kolonialherrschaft aufrief.³¹² Nach dem Abzug Großbritanniens aus dem Südjemen 1967, der darauf folgenden Unabhängigkeit und der Ausrufung der sozialistischen Volksrepublik Südjemen am 30. November 1967, kehrte az-Zindānī nach Sanaa zurück.³¹³

Wie in anderen arabischsprachigen Ländern strebte die jemenitische Muslimbruderschaft Einflussnahme auf und über das Bildungssystem an.³¹⁴ Den Einfluss der Islamisten auf das jemenitische Bildungssystem, nennt Franck Mermier gar ein "cheval de Troie"³¹⁵. Bei diesem Unterfangen spielte auch az-Zindānī eine entscheidende Rolle. 1967 wurde der führende Muslimbruder 'Abd al-Mālik aṭ-Ṭayyib zum Bildungsminister des Nordjemens ernannt.³¹⁶ Unter ihm arbeitete az-Zindānī in der Verwaltung wissenschaftlicher Angelegenheiten (*Idārat aš-šu'ūn al-ʿilmīya*) im Bildungs- und

³⁰⁸ Vgl. Orkaby, Beyond the Arab Cold War, 34.

³⁰⁹ Vgl. ebd., 108–9. Laut Orkaby werden vorwiegend Truppen des damaligen ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser (Ğamāl 'Abd an-Nāṣir, 1918-1970) für das Attentat verantwortlich gemacht. Die Anwesenheit ägyptischer Truppen ist der Tatsache geschuldet, dass Nasser die militärische Organisation Ğabhat taḥrīr ğanūb al-Yaman al-muḥtall (Front for the Liberation of South Yemen/FLOSY) im Kampf gegen die britische Kolonialmacht unterstützte. Wie Nasser vertrat FLOSY einen arabischen Nationalismus. Andere Stimmen beschuldigen den ehemaligen Vizekönig und Premierminister Hasan Ibn Yaḥyā. Vgl. Orkaby, Beyond the Arab Cold War, 108–9.

³¹⁰ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³¹¹ Genaue Datumsangaben waren nicht zu ermitteln.

³¹² Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³¹³ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³¹⁴ Die niedrige Alphabetisierungsrate und das unzureichende staatliche Schulsystem vereinfachten die Einflussnahme auf das Bildungssystem.

³¹⁵ S. Franck Mermier, "L'islam politique au Yémen ou la 'tradition ' contre les traditions?" *Monde Arabe*, Nr. 155 (1997): 10.

³¹⁶ Vgl. Laurent Bonnefoy, Salafism in Yemen: Transnationalism and Religious Identity (London: Hurst & Company, 2011), 24.

Erziehungsministerium (Wizārat at-tarbiya wa-t-talīm) und war für den Bereich der religiösen Bildung zuständig. In dieser Position war az-Zindānī für die Vermittlung zahlreicher Lehrer verantwortlich, die von der ägyptischen und sudanesischen Regierung in den Nordjemen geschickt wurden und zuvor an islamischen Universitäten wie der Azhar ausgebildet worden waren.317 Zindānī setzte sich verstärkt für eine Islamisierung der Bildung ein und forderte von religiösen Wissenschaften geprägte Curricula. Im Zuge dessen soll er einen Lehrplan für die Mittel- und Oberschule verfasst und selbst einige naturwissenschaftliche Kurse an staatlichen Schulen unterrichtet haben.318 Weiterhin nahm die da'wa eine übergeordnete Rolle in seinen Aktivitäten ein. Zindani ist seitdem als öffentlicher Prediger und Verfasser zahlreicher Tonaufnahmen in Erscheinung getreten, für die er landesweit bekannt wurde.³¹⁹ Seine Predigten auf Ton- und Videokassetten scheinen in islamischen Buchläden weit verbreitet gewesen zu sein.³²⁰ Auch die damals wichtigste Buchhandelskette im Jemen, Tasǧīlāt al-imān, die Filialen in allen größeren Städten des Landes unterhielt, bot az-Zindānīs Kassetten an.³²¹ Die von ihm behandelten Themen umfassen unter anderem Diskussionen zur Missionierung der Ungläubigen (da'wa al-kāfirīn)322, Polemik gegen Kommunisten sowie seine Meinungen zu "Islam" und "Wissenschaft", insbesondere *iǧāz ʿilmī*. Darunter ist seit Mitte der 1980er Jahren auch die Kassette mit dem Titel Innahu l-hagg, dessen Inhalt ich in Kapitel 5 dieser Arbeit ausführlich behandeln werde.³²³ Viele von az-Zindānīs

³¹⁷ Vgl. ebd., und Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³¹⁸ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³¹⁹ Vgl. hierzu auch Unbekannt, "aš-Šaiḥ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "as-Sīra aḍ-ḍātīya", und Schwedler, *Faith in Moderation*, 187.

³²⁰ Vgl. Stenberg, *The Islamization of Science*, 234. Für die Bedeutung von Audio- und Videokassetten in der internationalen Salāfīya vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 138–40.

³²¹ Vgl. Bonnefoy, Salafism in Yemen, 140-141.

³²² Aufgrund az-Zindānīs Biografie ist zu vermuten, dass er vornehmlich Kommunisten sowie Anhänger sufischer Strömungen als Ungläubige definiert. Im Kontext der frühen 1960er Jahre, kurz vor dem Sturz des zaiditischen Imāmats im September 1962, ist es ebenso möglich, dass er Zaiditen als Ungläubige bezeichnete.

³²³ Innahu l-ḥaqq erschien später auch als Buch und ist online verfügbar, vgl. 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, "Innahu l-ḥaqq." Zuletzt geprüft am 05.03.2021, https://ar.isla mway.net/book/25288/ المناطق Des Weiteren wurde das entsprechende Videomaterial auf YouTube hochgeladen. Vgl. beispielsweise Unbekannt, "Innahu l-ḥaqq." https://www.youtube.com/watch?v=pPYRZYZREXQ.

Büchern sind in zahlreiche Sprachen übersetzt, ebenso wie einige seiner Audioaufnahmen.³²⁴

Unter dem damaligen Präsidenten des Nordjemens, Ibrāhīm al-Hamdī (1943-1977, reg. 1974-1977), trat az-Zindānī der Leitung der islamisch-wissenschaftlichen Institute (ma'āhid 'ilmīva, Sing. ma'had 'ilmī)325 bei und sorgte in den folgenden Jahrzehnten dafür, dass im gesamten Jemen hunderte dieser Institute eröffnet wurden, die faktisch unabhängig vom Bildungsministerium agierten. Finanziert wurden die Institute zwar zum Teil vom jemenitischen Bildungsministerium, nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung kam allerdings aus Saudi-Arabien.326 Ziel der Institute war es, islamische Bildung und Kenntnisse über religiöse Vorschriften in der Bevölkerung zu fördern. Die Leitung der Institute unter az-Zindani erhielt vom Bildungsministerium wichtige Vorrechte, wie die Entwicklung von Unterrichtsmethoden, die Redaktion von Schulbüchern und die Ausbildung von Lehrer:innen für Religions- sowie allgemeinbildenden Unterricht an staatlichen Schulen.³²⁷ 1983 wurde az-Zindānī überdies kurzzeitig zum Bildungsminister berufen und hatte folglich eine erhebliche Entscheidungsgewalt in Bezug auf die Ausstattung und Privilegien der Institute.³²⁸ Das wahhabitische Islamverständnis, das in den Instituten gelehrt wurde, sollte neben tribalen Sitten insbesondere sozialistischen Ideen entgegenwirken.³²⁹ Für az-Zindānī boten die Institute eine hervorragende Möglichkeit, sein Islamverständnis unter jungen Jemenit:innen zu verbreiten. Die Institute sollen außerdem Militärtraining angeboten haben und gelten laut Schwedler als Rekrutierungsschmieden für Kämpfer in Afghanistan in den 1980er Jahren.330

Seit Gründung der ersten Institute vergrößerte sich nicht nur ihre Anzahl beträchtlich, sondern auch ihr pädagogisches Angebot. Neben Koranschulen boten die Institute seit Mitte der 1990er Jahre auch Primar- und

³²⁴ Die Übersetzungen der Publikationen für ein internationales, nichtarabischsprachiges Publikum sprechen dafür, dass az-Zindānī auch außerhalb der arabischsprachigen Welt Bekanntheit erlangt hatte.

³²⁵ Franck Mermier weist darauf hin, dass das Adjektiv "wissenschaftlich" in diesem Zusammenhang religiöse Wissenschaften meint. Vgl. Mermier, "L'islam politique au Yémen", 10.

³²⁶ Vgl. Dresch, *A History of Modern Yemen*, 141–142, und Mermier, "L'islam politique au Yémen", 1l.

³²⁷ Vgl. Mermier, "L'islam politique au Yémen", 10-12.

³²⁸ Vgl. Dresch, A History of Modern Yemen, 173.

³²⁹ Vgl. Schwedler, Faith in Moderation, 143, und Carapico, Civil Society in Yemen, 143.

³³⁰ Vgl. Schwedler, Faith in Moderation, 178.

Sekundarschulbildung an. In den Jahren 1994/95 gab es 1381 Institute mit einer Gesamtschüler:innenzahl von 326.484.³³¹ Wiederholt aufgestellte Forderungen sowohl aus der Opposition als auch aus der Regierungspartei des *Allgemeinen Volkskongress (al-Mu'tamar aš-ša'bī al-ʿāmm/MSA)* in den 1990er Jahren, die Institute unter die Zuständigkeit des jemenitischen Bildungsministeriums zu stellen, blieben erfolglos.³³² Ebenso scheiterten Versuche im Jahr 2000, az-Zindānīs Kontrolle zu beschränken, maßgeblich an der Angst Präsident Ṣāliḥs, az-Zindānī und seine militanten Unterstützer zu verstimmen.³³³

Neben den Instituten beteiligte sich az-Zindānī 1993 maßgeblich an der Gründung der *Imān*-Universität (*Ğāmi'at al-imān*) in Sanaa und leitete die Universität bis zu ihrer Schließung 2014 durch die Ḥūtī-Bewegung³³⁴ als ihr Präsident.³³⁵ Die *Imān*-Universität sollte eine religiöse Ausbildung nach dem Vorbild der Azhar ermöglichen, die az-Zindānī als zu stark mit

³³¹ Die Zahlen stammen aus dem Statistischen Jahrbuch 1995 des Ministeriums für Planung und Entwicklung, zitiert aus Mermier, "L'islam politique au Yémen," 10–11. Die Schüler:innenzahl von 326.484 entspricht 13% der jemenitischen Schüler:innenschaft. Mermier nennt weiterhin Zahlen für die Jahre 1977/78; 1982/83; 1989/90. Entsprechende Zahlen nennt auch Dresch. Vgl. Dresch, A History of Modern Yemen, 173.

³³² Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 114, und Mermier, "L'islam politique au Yémen," 12–13.

³³³ Vgl. Schwedler, Faith in Moderation, 207.

³³⁴ Die sich selbst seit 2011 als *Anṣār Allāh* bezeichnende Bewegung ist unter den Namen Huthi-Miliz oder Huthi-Rebellen bekannt. Der Name leitet sich von ihrem Anführer *Ḥusain Badr ad-Dīn al-Ḥūṭī* (1959-2004) ab. Huthis (*al-Ḥūṭīyūn*) sind Zaiditen. Zu der Bewegung vgl. Gabriele vom Bruck, "How the Past Casts its Shadows: Struggles for Ascendancy in Northern Yemen in the Post-Salih Era." In *Precarious Belongings: Being Shi'i in Non-Shi'i Worlds*, hrsg. v. Gabriele vom Bruck und Charles Tripp (London: The Centre for Academic Shi'a Studies (CASS), 2017), 257–346. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit kontrollieren die Huthis weite Teile des Nordjemens. Für einen Überblick der politischen Lage ab 2012 vgl. außerdem Reinhard Schulze, *Geschichte der islamischen Welt: Von 1900 bis zur Gegenwart* (München: Beck, 2016), 551–56.

³³⁵ Vgl. Schwedler, Faith in Moderation, 208, und Gregory Johnsen, "Yemen's Al-Iman University: A Pipeline for Fundamentalists?" Terrorism Monitor 4, Nr. 22 (2016), zuletzt geprüft am 08.11.2016, https://jamestown.org/program/yemens-al-iman-university-a-pipeline-for-fundamentalists/. Bonnefoy schreibt, die Huthi-Milizen hätten die Imān-Universität geschlossen. Vgl. Laurent Bonnefoy, "Yemen's New Player." Le Monde Diplomatique, November 2014, English Edition, zuletzt geprüft am 08.01.2022, https://mondediplo.com/2014/11/10yemen. Ob ebenso auch die von az-Zindānī gegründeten Institute mittlerweile geschlossen wurden bleibt unklar.

dem ägyptischen Regime verbunden ansah. 336 Ideologisch knüpft die Ausbildung an der Imān-Universität direkt an die Schulbildung der Institute an. Zwar stellte die jemenitische Regierung das Bauland für die Universität zur Verfügung, diese agierte allerdings ansonsten unabhängig von staatlichem Einfluss. Finanziert wurde der Betrieb durch private Spenden sowie finanzielle Zuwendungen aus Saudi-Arabien. Laut Gregory Johnsen wird angenommen, dass auch Osama bin Laden unter den Spendenden war. Zindānī hingegen bestreitet dies. Weiterhin gibt er an, aus Angst vor internationalem Druck auf Spender:innen diese nicht namentlich zu nennen.³³⁷ Ebenso dementiert az-Zindānī jegliche Verbindungen der Universität zu extremistischen, gewaltbereiten Bewegungen.338 Es könne, so Johnsen, jedoch davon ausgegangen werden, dass sich einige Studierende gerade von az-Zindānīs radikalem Ruf angezogen fühlten.³³⁹ Andererseits ist die staatliche Akkreditierung der Imān-Universität ein Vorteil gegenüber anderen religiösen Ausbildungsstätten, die gleichbleibende Studierendenzahlen sicherstellt. Aufgrund der staatlichen Anerkennung schreiben sich auch Studierende ein, die möglicherweise skeptisch gegenüber der Islah-Partei und der Muslimbruderschaft sind, gleichwohl wissen, dass ihre beruflichen Aussichten mit einem rein religiösen Diplom deutlich geringer sind. 340

Mithilfe der islamisch-wissenschaftlichen Institute, der $Im\bar{a}n$ -Universität sowie über Kassetten und Bücher verbreitete Predigten gelang es az-Zind $\bar{a}n\bar{i}$ seit den 1960er Jahren nicht nur seine Ideen weitläufig zu verbreiten, sondern aktiv an der Islamisierung des jemenitischen Bildungssystems und der Gesellschaft mitzuwirken. 341

³³⁶ Vgl. Laurent Bonnefoy und Fayçal Ibn Cheikh, "Le rassemblement yéménite pour la réforme (al-Islâh) face à la crise du 11 septembre 2001 et la guerre en Afghanistan: Une diversité idéologiquement assumée." Chroniques Yéménites 9 (2001), zuletzt geprüft am 11.05.2021, https://journals.openedition.org/cy/73, Para. 1. Zur Rolle der Azhar im ägyptischen Staat vgl. exemplarisch Indira Falk Gesink, Islamic Reform and Conservatism: Al-Azhar and the Evolution of Modern Sunni Islam, Library of Modern Religion 10 (Leiden u.a.: Tauris, 2010).

³³⁷ Vgl. Johnsen, "Yemen's Al-Iman University".

³³⁸ Vgl. ebd. Ein offiziell formuliertes Ziel der Universität war es, Studierende in *da'wa* auszubilden, die sich explizit gegen Gewalt richtet. Die Absolventen sollen dadurch Radikalisierung, Gewalt, Extremismus und Terrorismus stoppen. Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḥ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³³⁹ Vgl. Johnsen, "Yemen's Al-Iman University".

³⁴⁰ Vgl. Bonnefoy, Salafism in Yemen, 213-214.

³⁴¹ Für eine ausführliche Erörterung zur Islamisierung des jemenitischen Bildungssystems vgl. Mermier, "L'islam politique au Yémen", 9–13.

3.2 Der Politiker: Die Beziehung zu Saudi-Arabien und die Gründung der Islāḥ-Partei

Eng verwoben mit az-Zindānīs Tätigkeit als Prediger und Gründer von Bildungsinstituten ist seine politische Karriere im Jemen, die ihm national wie international weitere Bekanntheit verschaffte. Der folgende Abschnitt dient dazu, die Kenntnisse von az-Zindānīs politischem Einfluss im Jemen zu erweitern und dadurch ein besseres Verständnis für seine engen Regierungskontakte sowie internationalen Beziehungen zu bekommen.

Zindānīs politische Laufbahn startete mit seinem Beitritt in die Muslimbruderschaft. Der (nord)jemenitische Zweig der Muslimbruderschaft bestand faktisch seit den 1940er Jahren und trat vor allem für eine stärkere Bedeutung der Religion im gesellschaftlichen und politischen Leben ein. Formell gegründet wurde sie allerdings erst 1970.342 Da az-Zindānī dem ersten formalen šūrā-Rat der jemenitischen Muslimbruderschaft vorstand, gilt er als einer der Gründer der Muslimbruderschaft im Jemen. Die Leitung des Rates hatte er bis 1978 inne.343 Andere Quellen bezeichnen ihn gar als den Gründer der jemenitischen Muslimbruderschaft.344 Seine Funktion endete aufgrund der als "internal coup"345 bezeichneten Absetzung az-Zindānīs durch jüngere Muslimbrüder. Offensichtlich war die Sorge zu groß geworden, dass az-Zindānī seinen eigenen Personenkult auf Kosten der auf Hasan al-Bannās Lehren basierenden Vision zu sehr ausbaute. Infolgedessen ging er 1979 nach Saudi-Arabien, wo er sich in den 1970er Jahren wohl regelmäßig aufgehalten hatte. Dort vertiefte er seine Beziehungen zur saudischen Regierung und der dortigen wahhabitisch-salafistischen Bewegung.346 Bezüglich seiner Beziehungen zu den saudischen 'ulamā' heißt es auch hier, az-Zindānī habe die größten Gelehrten Saudi-Arabiens getroffen. Explizit erwähnt werden 'Abd al-'Azīz bin 'Abd Allāh bin Bāz (1912-1999), späterer Großmufti Saudi-Arabiens, sowie Muhammad ibn

³⁴² Vgl. Langston, *The Islamist Movement and Tribal Networks*, 91; Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 566, und Schulze, *Geschichte der islamischen Welt*, 632.

³⁴³ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Schwedler, *Faith in Moderation*. 70.

³⁴⁴ Vgl. 'Abdalkarım Qāsim Saʻid, al-Iḫwān al-muslimūn wa-l-ḥaraka al-uṣūlīya fī l-Yaman (Kairo: Madbūlī, 1995), zitiert aus Schulze, Geschichte der islamischen Welt, 632

³⁴⁵ S. Schwedler, Faith in Moderation, 70.

³⁴⁶ Vgl. ebd.

Sāliḥ al-ʿUtaimīn (1925-2001)³⁴⁷. Zindānī selbst soll Vorträge gehalten und an Universitäten unterrichtet haben.³⁴⁸ Die bedeutsamsten Resultate seines Aufenthalts in Saudi-Arabien sind seine Einbindung in die Islamische Weltliga und die Gründung der Commission on the Scientific Miracles in the Qur'an and the Sunnah (*al-Hai'a al-ʿālamīya li-l-i'ǧāz al-ʿilmī fī l-qur'ān wa-s-sunna*, folgend CSMQS)³⁴⁹, die ich in Kapitel 6 genauer betrachte.

Nachdem sich die jemenitische Regierung 1990 offiziell neutral gegenüber der UN-Resolution gegen den irakischen Angriff auf Kuwait positionierte, verwies Saudi-Arabien ab September 1990 alle jemenitischen Gastarbeiter:innen des Landes. Daraufhin mussten zwischen 700.000 und einer Million Jemenit:innen Saudi-Arabien verlassen. Bleiben konnten nur diejenigen, die entweder Unterstützung durch einen sogenannten "Sponsor" (kāfil) fanden oder durch religiöse oder politische Netzwerke Schutz genossen. Zu letzteren zählte wohl auch az-Zindānī, der trotz seiner proirakischen Haltung im Zweiten Golfkrieg und seiner ausdrücklichen Ablehnung US-amerikanischer Interventionen erst Ende 1991 endgültig in den Jemen zurückkehrte.³⁵¹

³⁴⁷ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "as-Sīra ad-dātīya". Es ist nicht ungewöhnlich für Rechtsgelehrte innerhalb der *Iṣlāḥ*, dass unter anderem diese beiden Gelehrten explizit als einflussreiche Lehrer genannt werden. Vgl. hierzu Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 566.

³⁴⁸ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

³⁴⁹ In der englischen Fassung der Selbstbeschreibung auf der Webseite der Organisation heißt es, sie wurde als Hai'a li-l-i'jāz al-'ilmī fī l-qur'ān wa-s-sunna gegründet. Der Zusatz "international" (al-'ālamīya) wurde demnach 2002 hinzugefügt. Allerdings findet sich der Zusatz auch in früheren Publikationen und Beschreibungen. Die offizielle Version der englischen Übersetzung lautet (International) Commission on Scientific Signs in the Qur'an and the Sunnah, gebräulich ist ebenso (International) Commission on Scientific Miracles in the Qur'an and the Sunnah. Meiner Ansicht nach spiegelt die Übersetzung "Scientific Miracles" die Bedeutung von i'ǧāz 'ilmī in diesem Kontext besser wider. Die Organisation änderte im Januar 2021 ihren Namen und hieß fortan Internationale Behörde im Dienst des Korans und der Sunna (al-Idāra al-'āmma li-ḥidmat al-kitāb wa-s-sunna).

Aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung und ihrem Fokus auf ein Publikum, das kein Arabisch spricht oder liest, verwende ich die Abkürzung des englischen Namens, CSMQS.

³⁵⁰ Für eine Analyse der saudisch-jemenitischen Beziehungen seit der Wiedervereinigung vgl. Mark Katz, "Yemeni Unity and Saudi Security." *Middle East Policy* 1, Nr. 1 (1992): 117–35.

³⁵¹ Vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 122–124. Zu az-Zindānīs Haltung im Zweiten Golfkrieg vgl. Metzger, "Zwischen Ideologie und Pragmatismus", 452.

Der damalige Vorsitzende des Präsidialrats der jungen, vereinigten Republik Jemen, 'Alī 'Abdullāh Ṣālih (1942-2017), soll az-Zindānī mit der Aussicht auf einen Sitz im Präsidialrat überredet haben zurückzukehren. Tatsächlich hatte az-Zindānī diesen Posten ab Oktober 1993 inne.352 Als ein weiterer Grund für die Rückkehr in den Jemen gilt ein nicht näher definierter Streit (hilāf) mit der saudischen Regierung.353 Eine mögliche Erklärung findet sich in der politischen Situation des Königreichs zu Beginn der 1990er Jahre. Nichtsaudische, exilierte Muslimbrüder aus Syrien, Ägypten und Irak waren ab Mitte der 1960er Jahre stark an der Institutionenbildung in Saudi-Arabien beteiligt und gelten als entscheidender Faktor im Modernisierungsprozess Saudi-Arabiens. Die Muslimbruderschaft half dem saudischen Königreich, eine islamische Ideologie zu verbreiten, die sich systematisch gegen Nassers Arabischen Nationalismus richtete. Den größten Einfluss erreichte die Muslimbruderschaft auch hier in und durch den Bildungssektor. Die Ideen der Muslimbrüder wirkten auch auf die Gruppe aṣ-Ṣaḥwa al-islāmīya354 (das islamische Erwachen). Die zunächst als studentische Initiative gegründete Gruppe entwickelte sich unter der Mentorenschaft verschiedener Gelehrter saudischer Universitäten.³⁵⁵ Die Şahwa vermied zunächst die Einmischung in jegliche politischen Angelegenheiten und stellte daher keine Opposition zum saudischen Herrscher dar. In den 1980er Jahren stieg ihr Einfluss, da das saudische Regime

³⁵² Vgl. Jillian Schwedler, "The Islah Party in Yemen." In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 212–7.

³⁵³ S. Unbekannt, "aš-Šaiḫ ʿAbd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "ʿAbd al-Maǧīd az-Zindānī".

³⁵⁴ Im Folgenden Şahwa.

³⁵⁵ Unter den Gelehrten sind der Ägypter Muḥammad Quṭb (1919-2014), Bruder und Schüler von Sayyid Quṭb (1906-1966) sowie der Syrer Muḥammad Surūr (1938-2016). Vgl. Madawi al-Rasheed, Contesting the Saudi State: Islamic Voices from a New Generation, Cambridge Middle East Studies 25 (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2007), 66, und Stéphane Lacroix, Awakening Islam: The Politics of Religious Dissent in Contemporary Saudi Arabia (Cambridge: Harvard University Press, 2011), 38. Vgl. ebd. für eine detaillierte Darstellung über den Einfluss der Muslimbruderschaft in Saudi-Arabien und die Entstehung der Ṣaḥwa. Diese Arbeit erschien zunächst auf Französisch: vgl. Stéphane Lacroix, Les islamistes saoudiens: Une insurrection manquée (Paris: Presses Universitaires de France, 2010).

Das theologische Konzept der Ṣaḥwa stützt sich auf das tauḥīd-Verständnis Muḥammad Quṭbs. Demnach kann Gott allein als Souverän anerkannt werden und müsse die Scharia uneingeschränkt angewandt werden. Sayyid Quṭb gilt als der wichtigste Ideologe der militanten Muslimbrüder. Zu Quṭb sowie seiner Rezeption vgl. exemplarisch Sabine Damir-Geilsdorf, Herrschaft und Gesellschaft: Der islamistische Wegbereiter Sayyid Quṭb und seine Rezeption (Würzburg: Ergon, 2003).

versuchte, die Ṣaḥwa zu kooptieren. Ziel der staatlichen Förderung war es, die eigene islamische Legitimation zu festigen und politische Stabilität durch Anbindung radikaler Mitglieder zu erreichen. Die politische Zurückhaltung der Ṣaḥwa endete mit dem Ausbruch des Zweiten Golfkrieges 1990. Anhänger der Ṣaḥwa kritisierten den Appell König Fahds (Fahd b. ʿAbd al-ʿAzīz Āl Saʿūd 1921/23-2005) an die USA, das Königreich mit der Stationierung US-amerikanischer Truppen vor einem irakischen Angriff zu schützen. Sie griff das Regime weiterhin mit der Forderung an, alle amerikanischen Truppen abziehen zu lassen sowie eine grundlegende Reform des politischen Systems zu initiieren. Tin ihrer neuen Rolle als politische Opposition verloren die Mitglieder der Ṣaḥwa zunächst den Schutz des Regimes und infolgedessen ebenso ihren Einfluss in zahlreichen Institutionen. An ihrer statt traten salafistische Gelehrte um Rabīʿ al-Madḫalī (geb. 1931), die die Politik des saudischen Regimes unterstützten. Mateur.

³⁵⁶ Vgl. Stéphane Lacroix, "Understanding Stability and Dissent in the Kingdom: The Double-Edged Role of the jama'at in Saudi Politics." In Haykel; Hegghammer; Lacroix, Saudi Arabia in Transition, 169–74.

³⁵⁷ Einer der prominentesten Vertreter der Şaḥwa, der die saudische Außenpolitik im Hinblick auf die USA kritisierte, ist Safar b. 'Abd ar-Raḥmān al-Ḥawālī (geb. 1950). Zu al-Ḥawālī vgl. Lav, Radical Islam, 86–119; Stefan Reichmuth, "The Second Intifada and the 'Day of Wrath': Safar al-Hawali and his Anti-Semitic Reading of Biblical Prophecy." Die Welt des Islams 46, Nr. 3 (2006): 335–36, und Mamoun Fandy, Saudi Arabia and the Politics of Dissent (London: Macmillan, 1999), 61–87. In seiner Typologie des Salafismus ordnet Quitan Wiktorowicz die Ṣaḥwa als eine politische salafistische Bewegung ein. Vgl. Wiktorowicz, "Anatomy of the Salafi Movement", 221–25.

Die veränderte Haltung der Ṣaḥwa ist gemäß ihrem Verständnis einer islamkonformen Herrschaft konsistent: Wenn, wie im Fall des Golfkriegs, die Regierungspolitik ihrer Auffassung nach der Scharia widerspricht, ist Einmischung geboten. Die geforderten Reformen umfassten unter anderem die Gründung eines Konsultativrates (maǧlis aš-šūrā). Dessen Aufgabe würde es sein, die Konformität der Regierungstätigkeiten mit der Scharia zu überwachen. Ḥawālīs Einstellung zu takfīr im politschen System betreffend vgl. Lav, Radical Islam, 105–7. Vgl. ebenso Lacroix, Awakening Islam, 178.

³⁵⁸ Im Gegensatz zur Ṣaḥwa weisen sie die Grundsätze Quṭbs zurück. Sie sehen sich nicht als politische Akteure und folgen stattdessen der Prämisse einer absoluten Loyalität gegenüber der Politik des Souveräns. Zu al-Madhalī, insbesondere seine feindliche Haltung gegenüber der Ṣaḥwa und der Muslimbruderschaft, vgl. Roel Meijer, "Politicising 'al-jārḥ wa-l-ta'dīl': Rabī' b. Hādī al-Madkhalī and the Transnational Battle for Religious Authority." In The Transmission and Dynamics of the Textual Sources of Islam: Essays in Honour of Harald Motzki, hrsg. v. Nicolet Boekhoff-van der Voort, Kees Versteegh und Joas Wagemakers, Islamic History and Civilization 89 (Leiden u. Boston: Brill, 2011), 382–92. Die innerpolitischen

Ob az-Zindānī sich der Ṣaḥwa zugehörig fühlte ist nicht bekannt, aufgrund der geteilten Ideologie ist mindestens eine sympathisierende Haltung wahrscheinlich. Aufgrund az-Zindānīs Zugehörigkeit zur Muslimbruderschaft, ebenso wegen seiner öffentlichen Kritik an politischen Entscheidungen des saudischen Regimes im Golfkrieg, sind es mutmaßlich die veränderten politischen Verhältnisse, die zu az-Zindānīs Entlassung führten. Trotz des etwaigen Konflikts mit (Teilen) der saudischen Regierung konnte az-Zindānī seine Verbindung und guten Kontakte zum saudischen Regime erhalten. Für dieses blieb er eine wichtige Kontaktperson innerhalb der jemenitischen Elite sowie Bindeglied für Saudi-Arabien im andauernden jemenitischen Nord-Süd-Konflikt.³⁵⁹

Einig waren sich az-Zindānī und das saudische Regime in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber jedwedem demokratischen System allgemein sowie dem als kommunistisch wahrgenommenen Südjemen im Speziellen. Ende der 1980er Jahre agitierte az-Zindani noch aus Saudi-Arabien gegen die Wiedervereinigung der Jemenitischen Arabischen Republik (Nordjemen) mit der Demokratischen Volksrepublik Jemen (Südjemen). Um zu verhindern, dass az-Zindānī und seine islamistischen Unterstützer eine noch stärkere Oppositionsbewegung aufbauen konnten, entschieden der damalige Präsident des Nordjemens, 'Alī 'Abdullāh Ṣālih und der Vizepräsident des Südjemens, 'Alī Sālim al-Baid (geb. 1939), das Referendum zur Wiedervereinigung ein halbes Jahr vorzuziehen.360 Zindanis Fähigkeit zur Mobilisation von Unterstützer:innen bewies er erneut im Mai 1991. Als Kopf mehrerer Gelehrter und Politiker organisierte er den "Marsch der Millionen" (masīra milyūnīya), der Protest gegen den Verfassungsentwurf für die Republik Jemen zum Ausdruck bringen sollte.³⁶¹ Konkret ging es vor allem um die Rolle der Scharia in der neuen Verfassung des wiedervereinten Jemens. Laut Entwurf sollte sie fortan die Hauptquelle anstatt einzige Quelle (wie zuvor im Nordjemen) des Rechts sein - ein Unterschied, der bei der Islah und anderen konservativen Kräften großen Widerstand aus-

Auseinandersetzungen zwischen dem saudischen Regime und radikalen Kräften erläutert Thomas Hegghammer, *Jihad in Saudi-Arabia: Violence and Pan-Islamism since 1979* (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2010), 70–78.

³⁵⁹ Vgl. Jillian Schwedler, "The Islah Party in Yemen." In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 212.

³⁶⁰ Vgl. Yadav, Islamists and the State, 28.

³⁶¹ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaih 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī".

löste. 362 Schlussendlich wurde per Präsidialdekret erlassen, dass kein Gesetz der Scharia widersprechen dürfe. Ein Kompromiss, der dennoch dazu führte, dass rechtliche Reformen durchgesetzt werden mussten, die insbesondere die säkular geprägten Gesetzbücher des Südjemens betrafen. 363

Mit der Gewissheit der politisch und ökonomisch wichtigen Unterstützung Saudi-Arabiens in ideologischen Kernfragen kehrte az-Zindānī 1991 nach Sanaa zurück. Um seine politische Karriere im Jemen historisch einordnen zu können, ist es sinnvoll, einen kurzen Blick auf die politische Situation zu werfen: Zum Zeitpunkt seiner Rückkehr aus Saudi-Arabien waren Nord- und Südjemen bereits zur Republik Jemen wiedervereinigt und eine politische Parteienlandschaft entstanden. Die wichtigsten politischen Parteien nach der Wiedervereinigung im Mai 1990 waren erstens der MSA, der zuvor als (einzige legale) politische Organisation den Nordjemen regierte. Generalsekretär der MSA und Staatspräsident der Republik Jemen war zu diesem Zeitpunkt Sālih. Die zweite wichtige Partei war die Jemenitische Sozialistische Partei (al-Ḥizb al-ištirākī al-yamanī/JSP³⁶⁴), die zuvor den Südjemen regierte. Die dritte bedeutende politische Kraft war die Iṣlāḥ-Partei, der az-Zindānī beitrat.365 Die Iṣlāḥ ist ein Produkt des neu entstandenen politischen Pluralismus der Wiedervereinigung, dessen Führungselite zunächst vor allem aus ehemaligen Mitgliedern des islamistischen Flügels der nordjemenitischen MSA bestand. Ein weiterer Teil der Işlāḥ hat seine Wurzeln in der von az-Zubairī und Nu'mān gegründeten Hizb al-ahrār al-yamanīvīn. Obwohl die Islāh am Demokratisierungsprozess des Jemens teilgenommen, sich der freien Wahl gestellt und im Parlament mitgewirkt hat, ist ihre Gründung weniger ein Ausdruck der Befürwortung eines demokratischen Systems, als eine genutzte Möglichkeit politischer Partizipation.³⁶⁶

³⁶² Vgl. Noel Brehony, Yemen Divided: The Story of a Failed State in South Arabia (London u. New York: Tauris, 2013), 180.

³⁶³ Das Verfassungsreferendum wurde schließlich von 98,3 Prozent der Wählenden angenommen. Die Wahlbeteiligung lag allerdings bei unter 50 Prozent. Vgl. Iris Glosemeyer, "The First Yemeni Parliamentary Elections in 1993: Practising Democracy." Orient 34, Nr. 3 (1993): 440.

³⁶⁴ Geläufig ist auch die englische Übersetzung Yemeni Socialist Party (YSP).

³⁶⁵ Für eine ausführliche Dokumentation der neu entstandenen Parteienlandschaft nach der Wiedervereinigung vgl. Glosemeyer, *Liberalisierung und Demokratisierung*; Glosemeyer, *Politische Akteure in der Republik Jemen*, und Sheila J. Carapico, "Elections and Mass Politics in Yemen." *Middle East Report*, Nr. 185 (1993): 2–6.

³⁶⁶ Vgl. Jillian Schwedler, "The Islah Party in Yemen." İn Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach, 205–28; Stacey P. Yadav, "Understanding 'What Is-

Weithin gilt die Işlāḥ als das Gesicht der jemenitischen Muslimbruderschaft, die die Infrastruktur der Partei für ihre Arbeit nutzte.³⁶⁷ Dabei beriefen sie sich auf die Autorität der Organisation als Repräsentantin eines "transnational reformist Islam"368, um ihre politische Partizipation und Parteimitgliedschaft zu legitimieren. 369 Gleichwohl besteht die Iṣlāḥ keinesfalls mehrheitlich aus Anhänger:innen der Muslimbruderschaft. Der Partei wird ein eher loser ideologischer Kern attestiert, der eine innerparteiliche Integration sehr unterschiedlicher Persönlichkeiten und politischer Tendenzen erlaubt. Folglich bleiben zwar Aussagen über die Position der Iṣlāḥ zu einem bestimmten Thema strittig. Klar ist dennoch, dass die Iṣlāḥ eine islamistische Partei ist, die die Bedeutung der Scharia in der Gesellschaft stärken und den Einfluss sozialistischer Ideen schwächen will.³⁷⁰ Vielfach werden drei bedeutende politische Strömungen innerhalb der Islāh beschrieben, die jeweils eine herausragende Führungspersönlichkeit aufweisen: Die Stammeskonföderation der Hāšid³⁷¹ unter Šaih 'Abdullāh al-Ahmar, die gemäßigten Muslimbrüder unter Yasın al-Qubatı und die radikaleren Muslimbrüder unter az-Zindānī. 372

lamists Want': Public Debate and Contestation in Lebanon and Yemen." *Middle East Journal* 64, Nr. 2 (2010): 207.

³⁶⁷ Vgl. Langston, *The Islamist Movement and Tribal Networks*, 91, und Bonnefoy und Ibn Cheikh, "Le Rassemblement yéménite pour la réforme". Auf die Nähe zur Muslimbruderschaft weisen auch von der *Iṣlāḥ* verwendete Begriffe wie *muršid 'āmm* (Generalsekretär) und *mağlis aš-šūrā* (Konsultativrat) hin, die zur politischen Terminologie der Muslimbrüder gehören.

³⁶⁸ S. Yadav, Islamists and the State, 20.

³⁶⁹ Vgl. ebd. Bonnefoy und Ibn Cheikh resümieren, dass es die "fluidité relative" von al-Bannās Ideen ist, die autonomes Denken und Interpretieren weitaus mehr begünstigt, als oftmals angenommen und damit Raum für Vielfalt bietet. Vgl. Bonnefoy und Ibn Cheikh, "Le Rassemblement yéménite pour la réforme", Para 31.

³⁷⁰ Vgl. generell Ludwig Stiftl, "The Yemeni Islamists in the Process of Democratization." In Le Yémen contemporain, hrsg. v. Rémy Leveau (Paris: Édition Karthala, 1999), und Yadav, Islamists and the State, 20. Zur Fähigkeit der Islāḥ, sich verändernden internen wie internationalen Kontexten anzupassen, vgl. Bonnefoy und Ibn Cheikh, "Le Rassemblement yéménite pour la réforme", und Michaelle Browers, "Origins and Architects of Yemen's Joint Meeting Parties." International Journal of Middle East Studies 39, Nr. 4 (2007): 565–86. Sehr eindrücklich hat Glosemeyer die Bedeutung von Pädagogen in der Islāḥ dargestellt, mittels derer die Islamisten weiteren Einfluss auf das Bildungssystem nahmen. Vgl. Glosemeyer, Politische Akteure in der Republik Jemen, 136–41.

³⁷¹ Die Stammeskonföderation der *Ḥāšid* ist ein Zusammenschluss aus neun Stämmen des Nordjemens.

³⁷² Vgl. exemplarisch Dresch, *A History of Modern Yemen*, 186–187. Laut Metzger geht eine inoffizielle Schätzung zu Beginn der 1990er Jahre von aus, dass die *Iṣlāḥ* zu

Nach den ersten Mehrparteienwahlen 1993 wurde die *Iṣlāḥ* hinter dem MSA zweitstärkste Kraft. Aufgrund einer Regierungskoalition der drei stärksten Parteien MSA, *Iṣlāḥ* und JSP partizipierten Mitglieder der Muslimbruderschaft direkt in allen Regierungen zwischen 1993 und 1997. Des Weiteren hatten *Iṣlāḥ*-Mitglieder wichtige Ministerien wie Bildung, Justiz, Handel und religiöse Angelegenheiten inne.³⁷³ Daneben wurde 'Abdullāh Ḥusain al-Aḥmar, *šaiḥ al-mašāʾiḥ* der Stammeskonföderation der *Ḥāšid*³⁷⁴, Sprecher des Parlaments (*Mağlis an-nuwwāb*). Präsident Ṣāliḥ und die *Iṣlāḥ* verfolgten das gemeinsame Ziel, den Einfluss des Nordens auf den Süden auszuweiten und die sozialistische Partei zurückzudrängen.³⁷⁵

Wie bereits erwähnt, wurde az-Zindānī im Oktober 1993 von Präsident Ṣāliḥ zu einem der fünf Mitglieder des Präsidialrates (*Maǧlis aš-šūrā*) der Republik Jemen ernannt. Der Rat fungiert neben dem Parlament als zweites Exekutivorgan. Theoretisch kann der Rat kein Gesetz ohne das Parlament erlassen, sondern übt eher repräsentative und organisatorische Funktionen aus. Allerdings konnte der Rat in der dreißigmonatigen Übergangszeit nach der Wiedervereinigung das Parlament dahingehend beeinflussen, dass er 30 zusätzliche Parlamentarier ernennen durfte. ³⁷⁶ Aufgrund der engen Kooperation zwischen *Iṣlāḥ* und MSA verlor die JSP durch den

^{80%} aus Stammesführern und 20% aus Muslimbrüdern zusammengesetzt war. Vgl. Metzger, "Zwischen Ideologie und Pragmatismus", 457. Schwedler weist darauf hin, dass diese Aufteilung zwar die bestehenden Tendenzen offenlegt, gleichzeitig jedoch stark vereinfacht, da die definierten Strömungen keineswegs immer kohärent sind. Vgl. Jillian Schwedler, "The Islah Party in Yemen." In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 212–3.

³⁷³ Vgl. Bonnefoy, Salafism in Yemen, 24-25.

³⁷⁴ Şāliḥ selbst ist Mitglied des Sanḥān-Stammes, der Teil der Stammeskonföderation der Ḥāšid ist. Zu den Stämmen vgl. Paul Dresch, "The Tribal Factor." In The Yemeni War of 1994, 33–55. Generell gilt für die politische Landschaft im Jemen, dass "jede zentrale politische Gewalt im Jemen auf Kooperation mit den Stämmen angewiesen ist, um in den jeweiligen Stammesgebieten staatlichen Einfluss geltend zu machen, und dass die Integration wichtiger Teile des tribalen Systems für die Stabilität eines politischen Systems im Jemen unabdingbar ist". S. Kevin Köhler, "Stämme, Staat und politischer Islam im Jemen: Die Islah-Partei zwischen Regime und Opposition." In Politischer Islam im Vorderen Orient: Zwischen Sozialbewegung, Opposition und Widerstand, hrsg. v. Holger Albrecht und Kevin Köhler (Baden-Baden: Nomos, 2008), 169.

³⁷⁵ Vgl. Glosemeyer, "The First Yemeni Parliamentary Elections", 450.

³⁷⁶ Abgesehen von diesen "außerordentlichen" Ernennungen setzte sich das jemenitische Parlament nach der Wiedervereinigung aus 159 Mitglieder des Nordens sowie 111 des Südens zusammen. Vgl. ebd., 440.

Einzug der *Iṣlāḥ* als Partei und az-Zindānī als Individuum in den Präsidialrat faktisch ihre Vetomacht zu Verfassungsänderungen.³⁷⁷

Auch innerhalb der Partei wurde az-Zindānī in die Führungsriege gewählt. So wurde er auf dem ersten Generalkongress der *Iṣlāḥ* im September 1994 in Sanaa zum Vorsitzenden (*muršid ʿāmm*) des parteiinternen, 100 Mitglieder starken *šūrā*-Rats ernannt.³⁷⁸ Weiterhin war er Mitglied des *Hai'a al-ʿulyā*, des höchsten Gremiums der Partei. Zur neu gewählten Führungsriege der *Iṣlāḥ* zählte neben az-Zindānī auch der Vorsitzende des Justizrats und damalige Justizminister (1994-1997) des Jemens, 'Abd al-Wahhāb ad-Dailamī (geb. 1938).³⁷⁹

Das Regime Ṣāliḥs stützte sich vornehmlich auf einen engen Kreis von Verbündeten, die über tribale oder persönliche Beziehungen mit dem Präsidenten verbunden waren. Ebenso war die Beziehung zwischen az-Zindānī und Ṣāliḥ von wechselseitigem Nutzen geprägt. Şāliḥ sah die oppositionelle Gefahr, die von az-Zindānī ausging, also blieb er seiner integrierenden Strategie treu, in der Hoffnung, az-Zindānīs Einfluss sowohl nutzen, als auch kontrollieren zu können. Alianz mit az-Zindānīs Sitz im Präsidialrat konnte sich Ṣāliḥ aufgrund seiner Allianz mit az-Zindānī dessen Stimme sicher sein. Somit hatte der Präsident in jeder Abstimmung eine Mehrheit von drei zu zwei Stimmen gegenüber der sozialistischen Partei. Weiterhin unterstützten az-Zindānī und ad-Dailamī Ṣāliḥ und die nordjemenitische Regierung im 1994 ausbrechenden Bürgerkrieg zwischen nord- und südjemenitischen Kräften. Mutmaßlich verstärkte diese Episode az-Zindānīs Ruf als radikal und extremistisch maßgeblich: Er und ad-Dailamī predigten für den pro-nordjemenitischen ǧihād gegen den Süden und veröffentlichten

³⁷⁷ Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 187. Zu den wichtigsten Beschlüssen zählt die bereits erwähnte Forderung, die Scharia zur einzigen Quelle der Gesetzgebung zu machen.

³⁷⁸ Vgl. ebd., 91.

³⁷⁹ Vgl. ebd., und Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 567. Die Familie ad-Dailamī gehört zu den wichtigsten Gelehrtenfamilien des Jemens. 'Abd al-Wahhāb ad-Dailamī gilt als radikaler Prediger, der zahlreiche Männer für den *ğihād* in Afghanistan rekrutiert haben soll. Dort starb auch einer seiner Söhne im Kampf gegen die sowjetischen Truppen, angeblich unter dem Kommando von Bin Laden. Vgl. Johnsen, *The Last Refuge*, 3–5.

³⁸⁰ Zu der Bedeutung von persönlichen Loyalitäten bei der Besetzung wichtiger Funktionen im Ṣāliḥ-Regime vgl. Kevin Köhler, "Stämme, Staat und politischer Islam im Jemen." In *Politischer Islam im Vorderen Orient*, 165–82.

³⁸¹ Zur politischen Integration der islamistischen Kräfte im Jemen vgl. ebd.

³⁸² Vgl. Johnsen, The Last Refuge, 39.

Fatwas, die die nordjemenitische Regierung unterstützten und gleichzeitig die Anhänger:innen der sozialistischen Partei als Ungläubige bezeichneten (at- $takf\bar{\imath}r$), die straffrei getötet werden dürften. 383 Im Gegenzug konnte sich az-Zindānī für lange Zeit dem Rückhalt der Regierung Ṣāliḥs sicher sein.

Die wohlwollende Haltung Ṣāliḥs zeigte sich deutlich in seiner Verteidigung az-Zindānīs angesichts der gegen ihn erhobenen Terrorismusvorwürfe. Auch wenn ich mich in dieser Arbeit explizit nicht auf az-Zindānīs Verbindungen zu internationalen Terrorismusnetzwerken konzentriere, ist eine Auseinandersetzung mit dem Bild az-Zindānīs als 'specially designated global terrorist' nötig, um seine Biografie möglichst umfassend zu begreifen. Zudem sind es vornehmlich az-Zindānīs tatsächliche oder angenommene Aktivitäten in dieser Szene, die ein breiteres (akademisches) Publikum auf ihn aufmerksam machten. Darüber hinaus hat die von den USA und der UN vorgenommene Einordnung als Terrorist starke Auswirkungen auf az-Zindānīs alltägliches Leben, wie beispielsweise seine hierdurch eingeschränkte transnationale Mobilität.

Neben Verbindungen zu Bin Laden und al-Qaida umfassen die Anklagepunkte der USA gegen az-Zindānī Rekrutierung und Waffenkäufe für al-Qaida sowie die Einstufung als spiritueller Führer der Bewegung. Die jemenitischen Strafverfolgungsbehörden sind der US-amerikanischen Aufforderung, az-Zindānī zu verhaften, nicht nachgekommen. Weiterhin wurde az-Zindānī von einem US-Bundesgericht als Koordinator des Selbstmordanschlags auf die USS Cole im Hafen von Aden im Jahr 2000 identifiziert, bei dem 17 US-Soldaten sowie zwei Attentäter getötet wurden. Zindānī wird vorgeworfen, die beiden Selbstmordattentäter ausgesucht zu haben. Er wurde aber auch in diesem Fall nicht von den jemenitischen Behörden für eine Beteiligung an dem Anschlag angezeigt.³⁸⁴ Es heißt,

³⁸³ Vgl. Johnsen, *The Last Refuge*, 39; Jillian Schwedler, "The Islah Party in Yemen." In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 217, und Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 568. Die Fatwa gegen die Sozialist:innen wurde als "*fatwā* ad-Dailamī" bekannt. Bezüglich az-Zindānīs diffamierender Einstellung zu Mitgliedern der sozialistischen Partei vgl. auch Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 24–25.

³⁸⁴ Vgl. McGregor, "Yemeni Sheikh", und McGregor, "Stand-Off in Yemen". Der Anschlag wird mit al-Qaida in Verbindung gebracht, der Zusammenhang ist jedoch nicht zweifelsfrei bewiesen.

az-Zindānī dementiere alle Vorwürfe und fordere die amerikanische Administration auf, ihre Beweise der jemenitischen Justiz vorzulegen.³⁸⁵

Trotz der schwerwiegenden Vorwürfe hält Präsident Salih zu az-Zindani. Auf Druck der US-amerikanischen Regierung ging Sālih zwar seit dem 11. September 2001 stärker gegen islamistische Gruppierungen vor. Im Zuge dessen wurden beispielsweise durch die Muslimbruderschaft oder die Işlāh betriebene Schulen unter staatliche Aufsicht gestellt.³⁸⁶ Allerdings weigerte sich die jemenitische Regierung trotz des Verdachts, die Imān-Universität diene als Knotenpunkt radikaler Netzwerke, den Forderungen der USA, die Universität zu schließen und al-Zindanis Vermögen einzufrieren, nachzukommen.³⁸⁷ Weiterhin zog Ṣāliḥ den Ärger der USA auf sich, da er sich von az-Zindānī zu einem Gipfel der Organisation of Islamic Cooperation (OIC) in Mekka sowie einem offiziellen Besuch von Führungspersönlichkeiten der palästinensischen Hamas in Sanaa begleiten ließ. 388 Auch in arabischsprachigen Zeitungen äußert sich die Regierung Salih wertschätzend über az-Zindānī, als ,leading soldier in the Yemeni Revolution and an enlightened academic soldier '389, auf dessen Charakter er nichts kommen ließe. So sagte der Bruder Präsident Sāliḥs zum US-Botschafter Thomas Krajeski: "Šaih az-Zindānī ist ein rationaler, ausgeglichener und gemäßigter Mann, wir kennen ihn. Die jemenitische Regierung kann für ihn bürgen, ich bürge für ihn."390 Zindani bezeichnet sich selbst als "persönlichen Freund Sālihs"³⁹¹ (sadīquhu š-šahsī), dem er stets gute Ratschläge gebe.

³⁸⁵ So schreibt es ein Autor des Nachrichtenportals von al-Jazeera: vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī". In zwei Interviews äußert sich az-Zindānī ähnlich: vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, 1", und Unbekannt, "Tamma al-ittifāqu 'alī [sic, 'alā] izālati ismī min qā'imati l-irhāb".

³⁸⁶ Vgl. Johannes Grundmann, Islamische Internationalisten: Strukturen und Aktivitäten der Muslimbruderschaft und der Islamischen Weltliga, Heceas: Aktuelle Debatte 2 (Wiesbaden: Reichert, 2005), 48–50.

³⁸⁷ Vgl. Bonnefoy, Salafism in Yemen, 250-53.

³⁸⁸ Vgl. ebd., 255. Zu Ṣāliḥs schützender Rolle gegenüber az-Zindānī vgl. auch Yadav, *Islamists and the State*, 160–162.

³⁸⁹ S. Johnsen, "Yemen's Al-Iman University". Johnson zitiert aus *al-Ḥayāt* vom 13. November 2005. Die Angabe konnte ich nicht überprüfen.

³⁹⁰ S. Unbekannt, "Tamma al-ittifāqu 'alī [sic, 'alā] izālati ismī min qā'imati l-irhāb".

³⁹¹ S. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī: ǧihād li-taṭbīq aš-šarī'a, ǧuz' 2." Zuletzt geprüft am 28.11.2016, http://www.aljazeera.net/programs/privatevisit/2007/3/8/- المُعِيد-الرِّنانِ-جَاد-اصلِيق

Auch nachdem die Iṣlāḥ nach den letzten Parlamentswahlen 2003392 zur größten Oppositionspartei wurde, blieb die Zusammenarbeit mit Sālih bestehen, denn az-Zindānīs größte politische Gegner waren stets die Mitglieder der sozialistischen Partei, die er weiterhin als Ungläubige oder Kommunisten diffamiert. 393 Bis in die 2000er Jahre galt az-Zindani als wichtiger Pfeiler der Partei, da er Wähler:innen sowohl inner- als auch außerhalb der salafistischen Szene des Jemens generieren konnte. Führende Parteimitglieder bezeichnen ihn als "costly but necessary leader"394, der international peinlich für die Partei sei. 395 Möglicherweise spielen auch seine Parteikollegen auf az-Zindānīs vermeintliche Wunderheilungen von AIDS-Erkrankten an, die sich anscheinend schwerlich mit dem Bild eines Islah-Politikers vereinbaren lassen. Zwar zeigten sich progressivere Islamisten in der Işlāh frustriert und besorgt über az-Zindānīs Extremismus, aber auch in dieser Gruppe gilt er als "a key personality for the solidification of a strong Islamist bloc that could challenge the power and programs of the JSP"396. Zumindest bis Anfang der 2000er Jahre sahen sich die Muslimbrüder in der Islāh Führung gegenüber az-Zindānīs Popularität und Fähigkeit zur Mobilisierung junger Jemenit:innen machtlos.³⁹⁷ Ein merklicher Wandel folgte mit den Anschlägen des 11. September. Zindani griff das Gerücht auf, der israelische Geheimdienst sei für die Attentate verantwortlich und stieß innerparteilich auf große Kritik. Andere Teile der Iṣlāḥ beeilten sich zu versichern, dass die Beteiligung des al-Qaida Netzwerkes keinesfalls auszuschließen sei. Da az-Zindānī darüber hinaus bereits seit Mitte der 1990er Jahre öffentlich sein Mitgefühl für die afghanischen Taliban zum Ausdruck brachte, wurde ihm nach dem 11. September inoffiziell untersagt, sich in der Presse zu politischen Angelegenheiten zu äußern.398 Sichtbar wurde die mehrheitlich veränderte Einstellung der Islah-Mitglieder zu az-Zindanī

³⁹² Aufgrund des anhaltenden Bürgerkriegs wurden zum jetzigen Zeitpunkt [April 2021] seitdem keine Parlamentswahlen mehr abgehalten. Für eine Übersicht der Wahlergebnisse der jemenitischen Parlamentswahlen von 1978-2003 vgl. Inter-Parliamentary Union, "Yemen: Majlis Annowab (House of Representatives)." Zuletzt geprüft am 05.05.2021, http://archive.ipu.org/parline/reports/2353_arc.htm.

³⁹³ Vgl. McGregor, "Yemeni Sheikh"; Schwedler, Faith in Moderation, 186–87, und Bonnefoy, Salafism in Yemen, 24–25.

³⁹⁴ S. Yadav, Islamists and the State, 30.

³⁹⁵ Vgl. ebd.

³⁹⁶ S. Schwedler, Faith in Moderation, 178-79.

³⁹⁷ Vgl. ebd., und Yadav, Islamists and the State, 51.

³⁹⁸ Vgl. Bonnefoy und Ibn Cheikh, "Le Rassemblement yéménite pour la réforme", Para. 7–13.

2007, als er in den parteiinternen Wahlen als Vorsitzender der Partei abgesetzt wurde.³⁹⁹

Unklar bleibt, wie intensiv az-Zindānīs persönliche Beziehung zu Bin Laden tatsächlich war. Zwar wird er oft als "geistiger Mentor" (al-ab ar-rūhī) Bin Ladens bezeichnet, az-Zindānī lehnt diese Bezeichnung jedoch ab.400 Es ist davon auszugehen, dass die Beziehung sowohl medial ausgeschmückt wurde, als auch von az-Zindānīs Gefolgsleuten bewusst intensiver dargestellt wird als sie der Realität entspricht. 401 Stattdessen scheint es wahrscheinlicher, dass az-Zindānīs hauptsächliche Funktion darin bestand, Kämpfer für Afghanistan zu rekrutieren, wobei er durch seine große Popularität im Jemen sowie seine Fähigkeiten zur Mobilisierung durchaus erfolgreich gewesen sein dürfte. 402 Zindani selbst antwortet auf Nachfrage, dass es keine enge persönliche Beziehung zu Bin Laden gab. Allerdings sei letzterer zu der Zeit Student an der König-Abdulaziz-Universität gewesen, während az-Zindānī Anfang der 1980er Jahre dort i'ğāz 'ilmī unterrichtete, und habe sich viele von az-Zindānīs Vorlesungen zum Thema angehört. Fragen über seine aktuelle Meinung (Stand 2007) zu Bin Laden beantwortet az-Zindānī ausweichend. 403

Dennoch lassen sich einige enge Kontakte in die gewaltbereite internationale salafistische Szene nachweisen. Aufgrund az-Zindānīs reger Beteiligung an der Mobilisierung für den *ğihād* in Afghanistan kam az-Zindānī in Kontakt mit 'Abd Allāh Yūsuf 'Azzām (1941-1989).⁴⁰⁴ 'Azzām war gemeinsam mit Bin Laden führend in der Mobilisation arabischer Kämpfer in

³⁹⁹ Vgl. Yadav, Islamists and the State, 157-58, und McGregor, "Yemeni Sheikh".

⁴⁰⁰ Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Mağīd az-Zindānī, 1". Bezüglich der Bezeichnungen vgl. Bonnefoy, Salafism in Yemen, xiv; Peter Wichmann, Al-Qaida und der globale Djihad: Eine vergleichende Betrachtung des transnationalen Terrorismus (Wiesbaden: Springer, 2014), 284; Schulze, Geschichte der islamischen Welt, 518, und McGregor, "Stand-Off in Yemen".

⁴⁰¹ Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 207, Fn. 11. Es gibt allerdings ein von al-Qaida herausgegebenes Video, das Bin Laden und az-Zindānī gut gelaunt bei gemeinsamen Schießübungen zeigt. Vgl. Minute 31 und 35 Sekunden bis Minute 32 und 6 Sekunden in Mu'assasat aṣ-ṣaḥāb, *Ḥāl al-umma al-islāmiyya* (2001), zuletzt geprüft am 05.01.2022, http://archive.org/details/stateoftheummah2.

⁴⁰² Vgl. Wichmann, Al-Qaida und der globale Djihad, 284; Bonnefoy, Salafism in Yemen, xiv; Unbekannt, "aš-Šaiḥ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Johnsen, The Last Refuge, 293.

⁴⁰³ Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, 1".

⁴⁰⁴ Die erste umfassende Biografie von 'Azzām hat kürzlich Thomas Hegghammer vorgelegt: vgl. Thomas Hegghammer, *The Caravan: Abdallah Azzam and the Rise of Global Jihad* (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2020). Für Hinweise auf

Afghanistan während der 1980er Jahre und spielte eine wichtige Rolle in der Internationalisierung der *ğihād*-Bewegung. Johnsen beschreibt 'Azzām sogar als Freund und Mentor az-Zindānīs. Use Weiterhin soll az-Zindānī Anhänger der Ideen Ḥasan at-Turābīs (1932-2016) sein. Turābī war ein führendes Mitglied der sudanesischen Muslimbruderschaft und gilt als einer der führenden islamistischen Denker weltweit. Turābī gründete 1985 die sudanesische Partei *Nationale Islamische Front* (al-Ğabha al-islāmīya al-qaumīya), die durch ihre Unterstützung der Machtübernahme im Jahr 1989 durch den amtierenden Staatspräsidenten 'Umar Ḥasan Aḥmad al-Bašīr (geb. 1944) bis Ende der 1990er Jahre maßgeblich die sudanesische Politik prägte. Turābī forderte eine islamische Verfassung und trat für ein durch die Scharia geprägtes Gesellschaftsbild ein des umsetzung im Sudan er maßgeblich mitbestimmte.

die Beziehung zwischen 'Azzām und az-Zindānī vgl. inbesondere 118–120; 157–161; 230–233 und 450–451.

⁴⁰⁵ Zu seiner Rolle als populärer Ideologe seit seinem Tod 1989 vgl. ebd., 463–92.

⁴⁰⁶ Vgl. Johnsen, The Last Refuge, 10-16.

⁴⁰⁷ In den letzten Jahren sind mehrere Monographien über at-Turābīs Biografie und Politik erschienen: vgl. Willow Berridge, Hasan al-Turabi: Islamist Politics and Democracy in Sudan (Cambridge: Cambridge University Press, 2017); Abdullahi A. Gallab, Ḥasan al-Turabi: The Last of the Islamists: The Man and his Times 1932-2016 (Lanham u.a.: Lexington, 2018), und Alexius Chehadeh, al-Turabi zwischen Nachahmung (taqlīd) und Erneuerung (tağdīd): Sein Verständnis von Islam, islamischem Staat, Menschenrechten und Dschihad, Studien zur Friedensethik 59 (Baden-Baden: Nomos, 2018).

Zindānīs gutes Verhältnis nach Khartoum zeigt sich auch an der Tatsache, dass er einen Doktortitel der Umm Durmān Universität in Khartoum trägt. Ob es sich um einen Ehrentitel oder eine tatsächliche Promotion handelt bleibt unklar. Aufgrund fehlender konkretisierender Informationen, beispielsweise zu dem Thema einer Dissertation, erscheint ersteres wahrscheinlicher. Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "as-Sīra aḍ-ḍātīya".

⁴⁰⁸ Hierzu zählen vor allem Reformen des Wirtschafts- und Strafrechts sowie beispielsweise Geschlechtertrennung in der Öffentlichkeit und eine Kleiderordnung für Frauen. Vgl. Hanspeter Mattes, "Sudan." In Ende; Steinbach, Der Islam in der Gegenwart, 496–8. Für eine kritische sudanesische Perspektive zu at-Turābī und Islamismus im Sudan vgl. Abdullahi Gallab, The First Islamist Republic: Development and Disintegration of Islamism in the Sudan (Aldershot u.a.: Ashgate, 2008). Die Rechtsmethodologie von at-Turābī hat Aharon Layish untersucht: Vgl. Aharon Layish, "Ḥasan al-Turābī (1932-)*." In Islamic Legal Thought: A Compendium of Muslim Jurists, hrsg. v. Oussama Arabi, David S. Powers und Susan A. Spectorsky, Studies in Islamic Law and Society 36 (Leiden u. Boston: Brill, 2013), 513–32.

Überdies gründete at-Turābī 1990/91 den Popular Arab and Islamic Congress (al-Mu'tamar aš-šabī al-'arabī wa-l-islāmī/PAIC) als Gegenorganisation zur OIC. 409 Weiterhin unterstreicht at-Turābī mit der Gründung seine mit az-Zindānī geteilte - Enttäuschung gegenüber der saudischen Haltung im Zweiten Golfkrieg, die in der Ablehnung der saudisch dominierten OIC Ausdruck findet. Oberstes Ziel der PAIC war es, die Zusammenarbeit islamistischer Organisationen zu fördern und zu koordinieren. 410 Zu den Mitgliedern der PAIC zählte neben Bin Laden auch az-Zindānī. 411 Im Zuge von mehreren Treffen im Laufe der 1990er Jahre in Khartum wurden internationale terroristische Anschläge geplant. Auch bei diesen Veranstaltungen sollen unter anderem Bin Laden und az-Zindānī anwesend und beteiligt gewesen sein. Zu den geplanten Aktionen zählt laut Yossed Bodansky ein misslungener Anschlag im Jahr 1995 auf den damaligen ägyptischen Präsidenten Muhammad Husni Mubarak (Muhammad Husnī Mubārak, 1928-2020; reg. 1981-2011).412 Zindānīs Beteiligung an Aktivitäten der PAIC äußerte sich laut Bodansky neben etwaiger Planung in der Tatsache, dass er die politische Botschaft der Attentäter nach den Bombenanschlägen auf das Aden Hotel und Golden Moor Hotel Aden am 29. Dezember 1992, bei dem drei US-Soldaten getötet und weitere fünf verletzt wurden, in einer Rede formulierte. Als Grund für den Anschlag nannte az-Zindānī die Stationierung von US-Truppen in Aden, das als Transferstation für US-Soldaten auf dem Weg nach Somalia diente.413

Zindānīs weitreichende Kontakte in die internationale salafistisch-islamistische Szene sind folglich kaum zu leugnen. Er unterstellte sich aller-

⁴⁰⁹ In einer Fußnote merken Millard Burr und Robert Collins an, dass *The Economist* vom 11. Dezember 1993 behauptet hätte, dass die PAIC "with Yemeni help" gegründet wurde. S. J. Millard Burr und Robert O. Collins, *Revolutionary Sudan: Hasan al-Turabi and the Islamist State*, 1989-2000, Social, Economic and Political Studies of the Middle East and Asia 90 (Leiden u. Boston: Brill, 2003), 57, Fn. 3. Ein konkreter Verweis auf az-Zindānī bleibt Spekulation, ist jedoch nicht auszuschließen.

⁴¹⁰ Vgl. ebd., 57-58.

⁴¹¹ Bin Laden war einer Einladung at-Turābīs gefolgt und hielt sich zwischen 1991-1996 im Sudan auf. Zu seinem Aufenthalt und Investments im Sudan vgl. ebd., 63–73, und Yossef Bodansky, *Bin Laden: The Man who Declared War on America* (Rocklin: Forum, 1999), 108.

⁴¹² Vgl. Bodansky, Bin Laden, 108-24.

⁴¹³ Vgl. ebd., 72. Im Zuge der UN-Friedensmission UNOSOM (*United Nations Operation in Somalia I*) trafen im Dezember 1992 US-amerikanische Verbände in Somalia ein.

dings nie persönlich unter die Autorität einer größeren Organisation, wie beispielsweise dem al-Qaida Netzwerk.⁴¹⁴

3.3 Der salafistische Muslimbruder: Religiöse Ideologie und politische Realität

Sobald az-Zindānī erwähnt wird, werden seinem Namen wahlweise die Attribute "islamistisch", "salafistisch", "radikal salafistisch", "wahhabitisch", oder "extremistisch" hinzugefügt. 415 Eine Definition des jeweiligen Begriffs bleibt in der Regel aus. Nach der Darstellung und Einordnung von az-Zindānīs gesellschaftspolitischem Wirken unternehme ich daher nachfolgend den Versuch, sowohl seine religiös-ideologische Weltanschauung, wie auch seine damit verbundene politische Einstellung zusammenfassend zu charakterisieren und ihn innerhalb der Kategorien islamischer Gelehrsamkeit zu klassifizieren. Gemäß der im einleitenden Teil vorgestellten Definition des salafitischen Islams erfüllt az-Zindani die Kriterien eines Salafisten der wahhabitischen Strömung. Weiterhin ist er gemäß den Klassifizierungen von Joas Wagemakers der Kategorie eines politischen Salafisten in parlamentarischer Arbeit zuzuordnen. 416 Die Unterscheidung bezüglich der politischen Beteiligung ist ein wichtiger Ausgangspunkt, um az-Zindānī in das salafistische Spektrum einordnen zu können. Weiterführend ist ein multidimensionaler Blick hilfreich, um zu verstehen, welche unterschiedlichen Elemente die Ideologie az-Zindānīs geprägt haben.

Seine politische Arbeit klassifiziert az-Zindānī gleichsam als Islamisten, im Sinne eines politischen Akteurs, der seine eigene Interpretation des Islams als politisches Programm verkündet und die Positionen Anders-

⁴¹⁴ Vgl. Schulze, Geschichte der islamischen Welt, 518.

⁴¹⁵ Vgl. exemplarisch Schwedler, Faith in Moderation, 106–107, und Yadav, Islamists and the State, 30.

⁴¹⁶ Insbesondere durch Wagemakers haben die von Wiktorowicz eingeführten Klassifizierungen der salafitischen Glaubenspraxis (manhağ) gegenüber ihrem soziopolitischen Kontext nuancierte Modifizierungen erfahren: vgl. Joas Wagemakers, "Revisiting Wiktorowicz: Categorising and Defining the Branches of Salafism." In Salafism after the Arab Awakening, hrsg. v. Francesco Cavatorta und Fabio Merone (Oxford: Oxford University Press, 2017), 7–24. Vgl. auch die detailliertere Aufteilung von Joas Wagemakers, "Salafistische Strömungen und ihre Sicht auf al-wala' wa-l-bara' (Loyalität und Lossagung)." In Said; Fouad, Salafismus, 55–79.

denkender zumindest implizit mit Unglauben gleichsetzt. In Gleichwohl bleibt die von Islamisten angestrebte Einführung der Scharia zum Zweck institutioneller wie diskursiver Umgestaltung der Gesellschaft oftmals ein vages politisches Programm und ist daher einer allgemeinen Definition von "Islamisten" wenig zuträglich. Im Fall von az-Zindānī zeigen die Ankündigung und Durchsetzung der Forderung, die Scharia als einzige Quelle des Rechts in der Verfassung zu verankern, jedoch eben jenen diskursiven Einfluss. Durch die Verfassungsreform im Jahr 1993 gelang es az-Zindānī und seinen Unterstützer:innen, die Grenzen des Sagbaren deutlich zu verschieben, wie die daraus resultierenden Rechtsreformen, etwa der Apostasieparagraf, der Apostasie (ridda) mit einer hadd-Strafe belegt, zeigen.

Gleichzeitig werden insbesondere auf der regionalen Ebene andere Linien der Differenzierung gezogen. Laurent Bonnefoy⁴²⁰ unterscheidet in einem (idealtypischen) Spektrum der jemenitischen Islamisten unter anderem zwischen der Muslimbruderschaft, repräsentiert durch die *Iṣlāḥ* sowie Salafisten, die vornehmlich durch Muqbil b. Hādī al-Wādiʿī (1933-2001) verkörpert wurden. Innerhalb der *Iṣlāḥ* beschreibt Bonnefoy az-Zindānī als berühmten Vertreter des radikalen Flügels der Partei. Zindānī wird folglich vornehmlich mit der Muslimbruderschaft assoziiert, während al-Wādiʿī als "Begründer" des salafītischen Islams im Jemen gilt.⁴²¹ Dennoch gilt az-Zindānī als derjenige unter den jemenitischen Muslimbrüdern, der al-Wādiʿī inhaltlich am nächsten steht. Darüber hinaus fungierte er ab den 1990er Jahren auch als Brücke zwischen dem reformistischen und

⁴¹⁷ Vgl. Jan-Peter Hartung und Guido Steinberg, "Islamistische Gruppen und Bewegungen." In Ende; Steinbach, *Der Islam in der Gegenwart*, 681.

⁴¹⁸ Vgl. Yadav, "Understanding", 200, und Jan-Peter Hartung und Guido Steinberg, "Islamistische Gruppen und Bewegungen." In *Der Islam in der Gegenwart*, 681. Auch az-Zindānī fordert eine von der Scharia geprägte Gesellschaftsordnung. Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, 1", und Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, 2"

⁴¹⁹ Vgl. hierzu Yadav, "Understanding", 208.

⁴²⁰ Vgl. Laurent Bonnefoy, "Varieties of Islamism in Yemen: The Logic of Integration under Pressure." *Middle East Review of International Affairs* 13, Nr. 1 (2009): 26–36.

⁴²¹ Vgl. Laurent Bonnefoy, "How Transnational is Salafism in Yemen?" In Meijer, Global Salafism: Islam's New Religious Movement, 323–4. Zu der Enstehung der salafistischen Gruppen um al-Wādiʿī als Gegenbewegung zu den jemenitischen Muslimbrüdern vgl. François Burgat und Muhammad Sbitli, "Les Salafis au Yémen ou... La modernisation malgré tout." Chroniques Yéménites 10 (2002), zuletzt geprüft am 03.06.2021, https://journals.openedition.org/cy/137.

politischen Flügel der jemenitischen Salafist:innen einerseits und den Anhängern salafistischer Tendenzen innerhalb der *Iṣlāḥ* andererseits.⁴²² Auch die Zuschreibungen von außen veranschaulichen az-Zindānīs Doppelrolle: Moderate Islamisten bezeichnen ihn als Salafisten und umgekehrt diskreditieren ihn Anhänger der jemenitischen salafistischen Gruppen, die politische Mitwirkung ablehnen, geringschätzig als Muslimbruder.⁴²³

Der essentielle Faktor für diese Unterscheidung ist die Einstellung zu politischer Partizipation. Im Gegensatz zu az-Zindānī lehnt al-Wādi'ī jegliche politische Mitwirkung und Parteipolitik strikt ab und kritisierte die Muslimbrüder und auch az-Zindānī selbst aus diesen Gründen scharf. Mit az-Zindānī und al-Wādi'ī personifizieren sich die Konfliktlinien zwischen der Ṣaḥwa und der (Neo-) Ahl al-ḥadīt, denen sich al-Wādi'ī zugehörig fühlt. Gemäß dieser innerjemenitischen Kategorisierung kann az-Zindānī keiner jemenitischen salafistischen Gruppe zugeordnet werden, da diese in der oben genannten Unterscheidung lediglich das apolitische Spektrum abdecken. Denn obwohl az-Zindānī Demokratie als säkulares Werkzeug des westlichen Imperialismus ablehnt, hat er zugunsten von politischer Einflussnahme an dem System partizipiert sowie politische Ämter inngehabt und kann folglich zu keiner salafistischen Strömung gezählt werden, die politische Mitwirkung oder sogar Parteien generell verurteilt.

Ideologische Einigkeit zeigen az-Zindānī und die Personen um al-Wādiʿī allerdings dadurch, dass sie gleichermaßen Verbindungen zu dem jemenitischen Gelehrten Muḥammad Ibn ʿAlī aš-Šaukānī (1760-1832/34) ziehen. Beide Seiten berufen sich nicht nur auf aš-Šaukānī, um zu beweisen, dass der salafitische Islam kein saudischer Import, sondern genuin jemenitisch

⁴²² Vgl. Burgat und Sbitli, "Les Salafis au Yémen", Para. 23–38. Laut Burgat und Sbitli waren Salafisten und Muslimbrüder bis zum Erscheinen von al-Wādi'īs Manifest al-Maḥraǧ min al-fitna von 1982 ideologisch kaum voneinander zu unterscheiden. Vgl. Burgat und Sbitli, "Les Salafis au Yémen", Para. 31.

⁴²³ Vgl. Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 581, Fn. 61.

⁴²⁴ Vgl. Laurent Bonnefoy, "How Transnational is Salafism in Yemen?" In Global Salafism: Islam's New Religious Movement, 323–4.

⁴²⁵ Für eine kurze Biografie über al-Wādi'ī vgl. Laurent Bonnefoy, "Muqbil Ibn Hadi Al-Wadi'ī: Founder of Salafism in Yemen." In Meijer, *Global Salafism: Islam's New Religious Movement*, 431–2.

⁴²⁶ Auch Burgat und Sbitli haben angemerkt, dass der Salafismus im Jemen vornehmlich ein apolitsches Spektrum um al-Wādi'ī umfasst. Alle politischen Salafisten galten demnach als Muslimbrüder. Gleichzeitig ist ab den 1990er Jahren ein Wandel bemerkbar, als sich eine zunehmend politisierte Gruppe von al-Wādi'īs Schülern herausbildete. Vgl. Burgat und Sbitli, "Les Salafis au Yémen", Para. 38–55.

sei.⁴²⁷ Weiterhin teilen sie die Ablehnung von *taqlīd* und die Befürwortung des *iğtihād*.⁴²⁸ Hinweise darauf, dass az-Zindānī sich je zu einer Rechtsschule zugehörig gefühlt hat, liegen nicht vor. Stattdessen lehnt er *taqlīd* entschieden ab und sagt von sich selbst, dass für ihn nur das Gesetz Gottes gelte. Außer Koran und Sunna fühle er sich nichts und niemandem verpflichtet.⁴²⁹ Auf az-Zindānīs salafitische Geisteshaltung lassen außerdem seine Werke mit Titeln wie *Kitāb at-tauḥīd*⁴³⁰ und *al-Imān*⁴³¹ schließen, in denen er den religiösen Ritus und *'aqīda* behandelt.⁴³²

Die Einordnung az-Zindānīs in die islamische Gelehrtenhierarchie ist komplex. Dies wird dadurch gesteigert, dass die verschiedenen Beschreibungen zu seiner Person einerseits auf seine Gelehrsamkeit abzielen, wie šaiḥ, 'ālim oder 'ālim ad-dīn. Andererseits wird er (nur) als Politiker (siyāsī) oder "Werber" (dā'iya) bezeichnet.⁴³³ Unklar bleibt, wie aussagekräftig die

⁴²⁷ Vgl. Laurent Bonnefoy, "How Transnational is Salafism in Yemen?" In *Global Salafism: Islam's New Religious Movement*, 322. Bonnefoy hat gezeigt, wie stark der Einfluss des kulturellen Austauschs über den indischen Ozean den jemenitischen Salafismus geprägt haben. Dieser drücke sich beispielsweise in der Verbindung zwischen aš-Šaukānī, seinen Schülern und den *Ahl al-Hadith* aus. Vgl. Bruckmayr und Hartung, "Introduction", 142.

⁴²⁸ Vgl. Burgat und Sbitli, "Les Salafis au Yémen", Para. 35.

⁴²⁹ Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, 2".

⁴³⁰ Vgl. 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, *Kitāb at-tauḥīd* (Riad: Darussalam, o.J.), zuletzt geprüft am 08.01.2021, https://www.noor-book.com/en/ebook- التوحيد الجيد الزيداني -pdf. Vermutlich handelt es sich dabei um das Buch, das az-Zindānī Ende der 1960er Jahre während seiner Anstellung im jemenitischen Bildungsministerium geschrieben hat.

⁴³¹ Vgl. 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, *al-Imān* (Beirut: Mu'assasa ar-risāla, 1989), zuletzt geprüft am 18.01.2022, https://books-library.net/free-441539893-download. Zur Bedeutung der Definition von *imān* im salafitischen Islam vgl. Lav, *Radical Islam*, 122–23, und Mohammad Gharaibeh, *Zur Attributenlehre der Wahhabiya unter besonderer Berücksichtigung der Schriften Ibn 'Utaimīns (1929 - 2001)*, Bonner Islamstudien 27 (Berlin: EB, 2012), 314–53.

⁴³² Hierzu zählen außerdem 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, *Naḥwa l-imān* (o.O., o.J.), zuletzt geprüft am 18.01.2022, https://books-library.net/free-677542517-download, und 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī, *Ṭarīq al-imān* (Riad: Dār al-ʿālamīya, 1994), zuletzt geprüft am 17.01.2022, https://ar.islamway.net/book/15035/مارية-الإيان

⁴³³ Vgl. Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī", und Unbekannt, "aš-Šaiḫ 'Abd al-Maǧīd az-Zindānī". Der Begriff wird genutzt, um Prediger:innen zu bezeichnen, die von den staatlich ausgebildeten abgegrenzt werden sollen. Der Titel steht daher prinzipiell jeder Person offen, die für den Islam wirbt. Die Selbstbezeichnung als dā ya kann auch eine Möglichkeit sein, sich vor der Kritik zu schützen, nicht die "richtige" Ausbildung zu haben, um über den Islam zu sprechen. Vgl. Nelly van Doorn-Harder, "Teaching and Preaching." In McAuliffe, *The Encyclopaedia of the Qur'ān*, 5:220–1.

Betitelungen jeweils sind. Am aufschlussreichsten erscheint der Titel des šaiħ. Der in der jemenitischen Gesellschaft verbreitete Titel für Angehörige der Statusgruppe der mašā'iħ wird für Großgrundbesitzer oder Stammesführer verwendet. Hierzu gehört Šaiħ al-Aḥmar als Anführer der Stammeskonföderation der Ḥāšid. Da es keine Hinweise darauf gibt, dass az-Zindānī ein Großgrundbesitzer oder ein tribaler Anführer ist, kann ausgeschlossen werden, dass der Titel in diesem Sinne gemeint ist. Unter Umständen wird der Titel šaiħ lediglich als Ehrentitel gebraucht. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass die Betitelung als šaiħ auf az-Zindānīs religiöse Autorität gemäß dem salafitischen Dogma abzielt. Hierzu passt der Hinweis von Dresch und Haykel, dass az-Zindānīs Anhänger:innen und Verbündete ihn als šaiħ im Sinne eines religiösen Führers bezeichnen. An diese Tatsache knüpft die Frage an, ob az-Zindānī als religiöser Gelehrter (ālim, pl. 'ulamā') oder Rechtsgelehrter (faqīħ, pl. fuqaħā') klassifiziert werden kann.

Zindānī betreffend kann, wie bei der Frage, ob er als Muslimbruder oder als Salafist zu kategorisieren sei, auf zwei unterschiedlichen Ebenen argumentiert werden. Der einleitend vorgestellten allgemeinen Definition eines *ʿālim* folgend, erfüllt az-Zindānī das weithin entscheidende Kriterium einer religiösen Ausbildung nicht. Trotz des lückenhaften Bilds von az-Zindānīs Bildungsweg wurde deutlich, dass er weder einen Universitätsabschluss, noch eine offizielle religiöse Ausbildung abgeschlossen hat. Obwohl es Referenzen zu einzelnen Gelehrten gibt, hat az-Zindānī augenscheinlich auch keine strukturierte informelle Ausbildung erhalten. Wie viele andere, die als religiöse Prediger oder Gelehrte auftreten, besitzt az-Zindānī scheinbar keine *iǧāza*, die Lizenz, einen bestimmten Text zu überliefern oder *iǧtihād* auszuüben. ⁴³⁶

Für az-Zindānīs Selbstverständnis als Gelehrter sprechen die wiederkehrenden Hinweise auf sein Selbststudium der Quellen, das er scheinbar gemäß dem salafitischen Dogma als vollwertige religiöse Ausbildung verstanden wissen will. 437 Jedenfalls ließ az-Zindānī auch das zentrale Betätigungsfeld eines 'ālim nicht unberührt und veröffentlichte nicht nur gemeinsam

⁴³⁴ Vgl. Glosemeyer, *Politische Akteure in der Republik Jemen*, 22. Auf den Unterschied zwischen den Titeln von az-Zindānī und al-Aḥmar hat auch Michaelle Browers hingewiesen. Vgl. Browers, "Origins and Architects", 575, Fn. 50.

⁴³⁵ Vgl. Dresch und Haykel, "Stereotypes and Political Styles", 410.

⁴³⁶ Es gibt zumindest keinen Hinweis auf den gegenteiligen Fall. Vgl. auch Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 567.

⁴³⁷ Vgl. beispielsweise Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; az-Zindānī und aṣ-Ṣāwī, "Aṭwār al-ǧanīn", und Unbekannt, "as-Sīra aḍ-ḍātīya".

mit ad-Dailamī Fatwas gegen die Unterstützer:innen des sozialistischen Südjemens, sondern auch eine Fatwa, die innerhalb der arabischen Welt einige Gemüter erhitzte und Gelehrte der Azhar-Universität verärgerte. Diese Fatwa zur "Freundschaftsehe" (zawāǧ frīnd)⁴³⁸ wurde von Gelehrten der Azhar als ungültig erklärt. Nicht nur wurde az-Zindānīs *iǧtihād* als fehlerhaft kritisiert, sondern ihm selbst die Berechtigung, einen *iǧtihād* durchzuführen, abgesprochen.⁴³⁹

Innerhalb des Jemens gewinnen realpolitische Aspekte Bedeutung. Gemäß der Definition der jemenitischen 'ulamā' von Jens Heibach ist ein jemenitischer 'ālim derjenige, der entweder ein formales Mitglied in einem der beiden größten jemenitischen 'ulamā'-Verbände (Hai'at 'ulamā' al-Yaman und Ğam'īyat 'ulamā' al-Yaman) oder in der Mausū'at al-a'lām gelistet ist. Demnach gilt az-Zindānī als jemenitischer Gelehrter, da er sogar in beiden jemenitischen 'ulamā'-Verbänden Mitglied ist. 440 Bemerkenswerterweise gründete az-Zindānī selbst die Ğam'īyat 'ulamā' al-Yaman. Somit konnte er seinem Status als 'ālim Nachdruck verleihen und diesen selbst legitimieren, ohne allzu stark auf die Meinung anderer bezüglich seiner Mitgliedschaft angewiesen zu sein. Mit seiner Forderung an die "gewöhnli-

⁴³⁸ Manchmal auch zawāǧ al-aṣdiqā'. Anscheinend hat az-Zindānī den Begriff des zawāǧ frīnd geprägt. Es handelt sich dabei allerdings um keine anerkannte Bezeichnung für eine Form der islamischen Eheschließung. Gleichzeitig unterscheidet sich der zawāǧ frīnd nicht von einer sogenannten ambulanten Ehe oder "Besuchsehe" (zawāǧ al-misyār). Zu letzerer vgl. Oussama Arabi, "The Itinerary of a Fatwā: Ambulant Marriage (al-Zawāġ al-Misyār), or Grass Roots Law-Making in Saudi Arabia of the 1990s." In Studies in Modern Islamic Law and Jurisprudence, hrsg. v. Oussama Arabi, Arab and Islamic Laws Series 21 (Den Haag: Kluwer Law International, 2001), 147–68.

⁴³⁹ Vgl. Unbekannt, "'Abd al-Maǧīd az-Zindānī"; Unbekannt, "az-Zindānī yutīru ģaḍaba l-Azhari bi-sababi 'zawāǧ friend." Zuletzt geprüft am 09.01.2019, http://al moslim.net/node/85255; Unbekannt, "aš-Šaiḥ az-Zindānī yuwaḍḍiḥu maqṣidahu bi-'zawāǧ friend." Islamweb, zuletzt geprüft am 10.01.2019, http://articles.islamweb.n et/media/index.php?page=article&lang=A&id=45934, und 'Abd ar-Razzāq Bahzād, "Zawāǧ al-aṣdiqā': ḥaqīqatuhu wa-fikratuhu." Zuletzt geprüft am 22.02.2021, https://diae.net/46811/.

In der Fatwa spricht az-Zindānī sich dafür aus, dass Auszubildende und Studierende unter Wahrung bestimmter Voraussetzungen eine temporäre (sexuelle) Beziehung miteinander eingehen. Erforderlich seien hiernach lediglich die Absichtserklärung beider Parteien, eine symbolische Brautgabe sowie die Anwesenheit zwei männlicher Zeugen.

⁴⁴⁰ Vgl. Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 567. Zindānī ist nicht nur Mitglied der *Hai'at 'ulamā' al-Yaman*, sondern hat auch auf ihrer Gründungskonferenz am 15. Juli 2008 gesprochen. Vgl. ebd., 582.

chen" Gläubigen, die religiöse sowie politische Autorität der 'ulamā' anzuerkennen, macht az-Zindānī deutlich, dass er selbige keinesfalls als Feindbild charakterisiert. Vielmehr misst er ihnen praktische politische Bedeutung zu, indem er die Position vertritt, nur eine von 'ulamā' bestätigte oder kontrollierte Regierung könne rechtmäßig sein. Dieser Standpunkt ist insofern erwähnenswert, als sich gezeigt hat, dass islamistische Bewegungen nach erfolgreicher Implementierung der Scharia nicht zwingend darauf erpicht sind, die Autorität der 'ulamā' anzuerkennen, sondern stattdessen selbst als rechtmäßige Interpreten der Scharia auftreten. Auch innerhalb der Iṣlāḥ ist die gesellschaftspolitische Position der 'ulamā' ein kontrovers diskutiertes Thema.

Es ist ferner nicht außer Acht zu lassen, dass diese Mitgliedschaft eher von politischer als religiöser Bedeutung ist und sich az-Zindānī die Zugehörigkeit zu einer jemenitischen Statusgruppe, anstatt einer global anerkannten Gelehrtenelite, sichert. Mehr noch als eine allgemeine Ehrfurcht gegenüber einem interpretativen Monopol der *'ulamā'*, das ohnehin im Widerspruch zu az-Zindānīs Auffassung zum taqlīd steht, dürfte das Bedürfnis nach Selbstlegitimation im Vordergrund stehen. Auch für az-Zindānīs $i\check{g}az$ *'ilmī*-Aktivitäten wird sein Status als *'ālim* mindestens nützlich gewesen sein.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass az-Zindānī ein "salafistischer Muslimbruder" ist, der sich neben seiner parteipolitischen Arbeit in der *Iṣlāḥ* als Mitglied der jemenitischen *'ulamā* sieht. Die ideologische Mischung aus wahhabitischem Salafismus, der az-Zindānī maßgeblich geprägt hat, sowie des politischen Aktivismus der Muslimbruderschaft spiegeln die Facetten von az-Zindānīs Weltbild sehr treffend wider: Seine Auffassung von der wörtlichen Auslegung von Koran und Sunna, die Aufrufe zum *ğihād* in Afghanistan und seine Agitationen gegen den sozialistischen Südjemen machten ihn zu einem bekannten Prediger. Seine persönlichen Beziehungen zum Ṣāliḥ-Regime und seine eigenen politischen Tätigkeiten erlaubten az-Zindānī weitergehenden Einfluss auf die jemenitische Gesellschaft, vornehmlich im Bildungssektor. Das kontinuierlichste Interesse az-Zindānīs ist die islamische *da'wa*, für die er sich bereits während seiner Zeit in Ägypten Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre zu

⁴⁴¹ Vgl. ebd., 570, und Dresch und Haykel, "Stereotypes and Political Styles", 411–12.

⁴⁴² Vgl. Peter R. Demant, Islam vs. Islamism: The Dilemma of the Muslim World (London u. Westport: Praeger, 2006), 224.

⁴⁴³ Vgl. Heibach, "Contesting the Monopoly of Interpretation", 569.

engagieren begann und diese Arbeit stets fortführte. Besonderen Ausdruck fand dieses Engagement in az-Zindānīs Beschäftigung mit *i'ğāz 'ilmī* und der Ausarbeitung eines Modells der embryonalen Entwicklung, das die Übereinstimmung des religiösen Wissens mit modernem embryologischen Wissen beweisen soll.

